

Gabriela Jelitto-Piechulik

ORCID 0000-0002-2232-081X

Uniwersytet Opolski

Identitätssuche von deutsch-polnisch-schlesischen Lyriker:innen. Zeitgenössische Einblicke

1. Einführung. Versuch einer definitorischen Bestimmung des Begriffes Identität

Der Begriff Identität ist mit der Frage verbunden: Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Wo bin ich verwurzelt? Wie finde ich mich in meiner Umgebung zurecht? Wie prägt mich meine Muttersprache sowie kulturelle und nationale Zugehörigkeit? Habe ich als Individuum einen Einfluss auf mein soziales Umfeld? Diese Fragestellungen begleiteten und begleiten die Autor:innen, die biographisch mit Schlesien verbunden sind und deren Dichtkunst in der schlesischen Region verankert ist, die aber gleichzeitig ihre Regionalität überwinden, indem sie die existentielle Problematik der Menschheit aufgreifen. In diesem Zusammenhang steht im Mittelpunkt dieses Beitrages die Darstellung der poetischen Arbeiten von ausgewählten Dichter:innen, die familiär bedingt aus der schlesischen Region stammen und bei denen die eigenen Lebenserlebnisse einen Schlüssel zum poetischen Werk und zur Beschreibung der regional-schlesischen Identität bilden.

Einleitend wird ein definitorischer Versuch des Begriffes Identität mit Hinblick auf diese Dichter:innen, bei denen die regionale Verbundenheit im Mittelpunkt steht, unternommen. In der Psychologie markiert dieser Begriff „die Art und Weise, wie Menschen sich selbst aus ihrer biographischen Entwicklung [...] heraus in der ständigen Auseinandersetzung mit ihrer sozialen Umwelt wahrnehmen und verstehen“¹. Somit ist die Identitätssuche als eine dauerhafte Interaktion zwischen der eigenen Biographie und der Umwelt zu deuten, in der es zu historischen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie Umbrüchen kommt. Zu den Identitätskategorien können u.a. gehören: „Alter und soziale Herkunft, Ethnizität, Nationalität [...], aber auch persönliche Eigenschaften und Kompetenzen“². Die Identitätsbestimmung verlangt vom menschlichen Individuum eine reflektierte Wechselwirkung zwischen der eigenen situativ bedingten Lebenslage und den Einwirkungen des Umfelds, welches ständigen Veränderungen unterliegt. Die sozialen Interaktionen

¹ Dorsch. *Lexikon der Psychologie*, Hg. M.A. Wirtz, 2021, <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/identitaet> (Zugang: 29.07.2022).

² Ebd.

und eine intuitive Beobachtung seiner selbst sind für die ästhetisch sensiblen Individuen ein Impuls für ihr künstlerisches Schaffen. Als Folge der Auseinandersetzung zwischen dem Ich und der Umwelt erscheint die Unabdingbarkeit „einer Ausbalancierung von Kontinuität und Veränderung der eigenen Person“³ mit Hinblick auf die Mitmenschen als eine soziale Gruppe. Das Ergebnis dieses geistigen Diskurses soll für das menschliche Individuum die Handlungsfähigkeit sein, d.h. die Fähigkeit, über seine eigene Identität als Mensch und Teil einer bestimmten sozialen Gruppe reflektieren und diese Erkenntnisse in einer Art subjektiver Katharsis mitteilen zu können. Diese Sich-Selbst-Beschreibung als ein Weg zur Sich-Selbst-Findung als ein menschliches Individuum, welches mit einer bestimmten historischen Region verbunden ist, wird zum Hauptthema der folgend angeführten Gedichte. Es scheint, dass eine Region wie Schlesien mit ihrer komplizierten und vielfältigen Geschichte ein interessantes Phänomen darstellt, um sich mit den Aspekten der Identitätssuche und -findung auseinanderzusetzen.

Die Schwierigkeiten mit der Bestimmung der eigenen Identität erleichtern in gewisser Hinsicht die Deutung des Begriffes Heimat. Interessant beschreibt Henryk Siedlaczek in seinem Essay *Meine persönliche Vorstellung von der Heimat* die Bedeutung der Heimat für einen aus Oberschlesien stammenden Menschen:

Die Heimat mit ihrer nächsten Umgebung gemeinsam mit dem Elternhaus und der Familie bilden die wichtigsten und unvergänglichen Werte im menschlichen Leben und bestimmen das landschaftliche und das kulturelle Territorium eines jeden Menschen. Das ist der einzige besondere Platz auf Erden, wohin wir immer gern zurückkehren möchten⁴.

An diesem Fragment lassen sich die Kategorien des Heimatbegriffs erkennen, die zugleich zu wiederkehrenden Motiven in der auf den schlesischen Raum bezogenen Literatur werden.

2. Schlesien als multikultureller und multiethnischer Raum

Schlesien als eine Grenzregion im Zentrum Europas zeichnet sich durch die wechselvolle Geschichte aus⁵. Diese hängt vor allem mit der innerhalb von Jahrhunderten wechselnden Staatszugehörigkeit zu Mähren-Böhmen, Polen, Österreich, Preußen und Deutschland zusammen⁶. Die historische Einteilung Schlesiens in Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau / Wrocław, Oberschlesien mit dem industriellen Teil und der Hauptstadt Kattowitz / Katowice sowie das Oppelner

³ Ebd.

⁴ H. Siedlaczek, *Meine persönliche Vorstellung von der Heimat*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2007, Nr. 17, S. 90–97, hier S. 92.

⁵ Siehe dazu u.a.: R. Schieb, *Śląsk*, Bytom 2021.

⁶ Siehe: M. Czaplinski, E. Kaszuba, G. Waś, R. Żerlik, *Historia Śląska*, Wrocław 2002; J. Bahlcke, *Schlesien und die Schlesier*, Würzburg 1996.

Schlesien, das auch zu Oberschlesien gehört, mit der Hauptstadt Oppeln / Opole spielte und spielt eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Erschließung der schlesischen Identität. Bedeutend für die Herausbildung und das Betrachten Schlesiens als eines multikulturellen und multiethnischen Raumes ist die historisch und politisch bedingte territoriale Zersplitterung des Landes in das Hultschiner Ländchen sowie das Teschner Schlesien. Das Hultschiner Ländchen / ziemia hulczyńska mit dem Zentrum Troppau / Opava bildet einen Teil des Tschechisch-Schlesiens⁷ und das Teschner Schlesien / Śląsk Cieszyński ist eine historische Landschaft, welche den östlichen Teil des Kronlandes Österreichisch-Schlesien bildete, nach dem Ersten Schlesischen Krieg 1742 vom Rest Schlesiens durch die österreichisch-preußische Grenze abgetrennt und nach dem Ende des Ersten Weltkrieges zwischen dem damaligen tschechoslowakischen Staat und Polen aufgeteilt wurde⁸.

Zur territorialen Teilung kamen noch die religiösen Unterschiede. Die Region Schlesien prägten einstmals zwei religiöse Bekenntnisse: das römisch-katholische (vor allem in Oberschlesien) und das protestantische (vor allem in Niederschlesien)⁹, die einen gravierenden Einfluss auf die Mentalität der schlesischen Bevölkerung ausgeübt haben. Die geschichtlichen, religiösen und kulturellen Eigenarten haben wesentlich dazu beigetragen, dass sich hier eine kulturelle und sprachliche Vielfalt entwickeln konnte¹⁰, die diese Region für unterschiedliche

⁷ Das Teschner Schlesien, tschechisch Těšínské Slesko, gehört als historische Region zu Oberschlesien. Es ist interessant zu erwähnen und auch zu untersuchen, dass sich hier eine eigene regionale Identität entwickelte. Siehe u.a.: G. Wnętrzak, *Stosunki polityczne i narodowościowe na pograniczu Śląska Cieszyńskiego i Galicji zachodniej w latach 1897–1920*, Toruń 2014.

⁸ Die Bezeichnung Hultschiner Ländchen leitete sich von der Stadt Hlučín (deutsch Hultschin) ab. Im Versailler Vertrag von 1919 wurde dieses Gebiet der Tschechoslowakei zugesprochen. Als am 10. Januar 1920 der Vertrag in Kraft trat, ging das Hultschiner Ländchen ohne Volksabstimmung an die Tschechoslowakei über. Eine vorausgehende freiwillige Volksbefragung, an der 48.446 Stimmberechtigte teilnahmen, hat das Ergebnis 93,7% für den Verbleib bei Deutschland ergeben. Siehe: *Hultschiner Ländchen*, Hg. H. Weczerka: *Handbuch der historischen Stätten*, Bd. 316: *Schlesien*, Stuttgart 1977, S. 198–200. Anna Malchárková bietet in ihrem Roman *Grunt* eine literarische Perspektive auf die schicksalshafte Geschichte des Hultschiner Ländchens anhand der Geschichte der bäuerlichen deutschen Familie Roth. Siehe: A. Malchárková, *Grunt*, übers. v. K. Pospiszil-Hofmańska, Kotórz Mały 2021.

⁹ S. Nowotny, *Auf den Spuren des schlesischen Protestantismus – am Beispiel der Friedenskirche in Schweidniz / Świdnica*, [in:] *Schlesische Erinnerungsorte. Gedächtnis und Identität einer mitteleuropäischen Region*, Hg. M. Czaplinski, H.-J. Hahn, T. Werner, Görlitz 2005, S. 59–77, hier S. 59–61.

¹⁰ Diese sprachliche Vielfalt liegt darin, dass hier die deutsche und polnische Sprache im Umlauf waren/sind. Dazu kommt noch der bis 1945 in Niederschlesien gesprochene niederschlesische Dialekt sowie das in Oberschlesien gesprochene 'Wasserpölnische'. Siehe u.a.: P. Klotz, *Die sprachliche Situation im Grenzkreis Kluczbork / Kreuzburg vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit*, [in:] *Schlesien – Grenzliterarisch. Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen*, Hg. R. Biskup, Leipzig 2015, S. 197–207, hier S. 197–201.

geistige Impulse öffnete.¹¹ Demzufolge wurde Schlesien zu einem multikulturellen und multiethnischen Raum¹², stets jedoch Peripherie einer größeren territorialen und sprachlichen Einheit¹³, stets auf der Suche nach der eigenen regionalen Identität und stets ein Spielball in den Händen von politisch-nationalen Mächten¹⁴. Diese historisch-nationalen Zusammenhänge finden ihre Widerspiegelung in der thematischen Darbietung der poetischen Dichtkunst von zeitgenössischen¹⁵ Autor:innen, die sich mit der gesamten Region Schlesien verbunden und zu ihr hingezogen fühlen und zugleich ein ästhetisch-literarisches Bild dieses Landstriches malen. In diesem Beitrag wird der Fokus auf die Gebiete Niederschlesien, Oppelner Schlesien sowie Oberschlesien um Kattowitz herum gelegt.

3. Auf die schlesische Region bezogene Metaphern

Es ist nicht unproblematisch und unumstritten eine entsprechende Metapher zu finden, welche den eigentümlichen Charakter des schlesischen Raumes umschreiben würde. An dieser Stelle sei auf drei historisch-literarisch tradierte Metaphern verwiesen. Die ersten zwei beziehen sich auf die Beschreibung der Einzigartigkeit Schlesiens als Region und die dritte charakterisiert diesen Landstrich selbst und geht zugleich auf die Identität deren Bewohner ein.

Die erste hier aufgeführte Verbildlichung geht auf den sog. Eckcharakter der oberschlesischen Region¹⁶ ein. Diese Bezeichnung stammt von Pfarrer Emil Szramek¹⁷, der 1934 in Katowice eine Schrift unter dem Titel *Śląsk jako problem*

¹¹ M. Kardach, *Provincz als räumliches Phänomen oder mentale Landkarte – als spezifischer kultureller Code und symbolträchtiges Kapital?*, [in:] *Schlesien – Grenzliterarisch...*, a.a.O., S. 313–323, hier S. 313–317.

¹² Diese Thematik behandelt u.a. A. Dawid in der Studie: *Niepolskie Opolskie. Władze polityczne i administracyjne oraz aparat bezpieczeństwa wobec proniemieckich postaw mieszkańców województwa opolskiego (1950–1956)*, Opole 2020, wobei sie anhand von Archivmaterial die oft komplizierte Koexistenz von Polen, Deutschen und Schlesiern im Oppelner Schlesien beschreibt. In der jüngsten Vergangenheit hat sich mit dieser Problematik D. Berlińska u.a. in ihrer Studie: *Mniejszość Niemiecka na Śląsku Opolskim*, Opole 1999, auseinandergesetzt.

¹³ *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Schlesien*, Hg. N. Conrads, Berlin 1994.

¹⁴ H. Hecker, *Schlesien als Region in Europa*, [in:] *Kulturraum Schlesien. Ein europäisches Phänomen*, Hg. W. Engel, N. Honsza, Wrocław 1999, S. 19–26.

¹⁵ Diesen Begriff beziehe ich sowohl auf Dichter:innen, die Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts gewirkt haben und heute nicht mehr leben, wie auch auf weiterhin dichterisch tätige Autor:innen.

¹⁶ Es ist nicht zu übersehen, dass in dieser Schrift die Atmosphäre der schlesischen, bzw. polnischen Aufstände, der Abstimmungskampf in Oberschlesien der 20er Jahre und das danach folgende Plebiszit nachklingen. Dennoch ist seine Schrift ein Versuch, den einzigartigen Charakter Oberschlesiens hervorzuheben. Siehe: M. Walkowiak, *Ein Grenzraum im Feuersturm. Zur Frage der gerechten Grenze und die deutsch-polnischen Kämpfe 1918–1921 um Oberschlesien in Ernst von Salomons autobiographischem Roman 'Die Geächteten'*, [in:] *Schlesien – Grenzliterarisch...*, a.a.O., S. 141–151, hier S. 141.

¹⁷ Pfarrer Emil Szramek wurde 1887 in Tworkau, dem heutigen Tworków in Oberschlesien geboren und 1942 im KZ-Dachau ermordet. Er wurde zum Märtyrer der Katholischen

socjologiczny. Próba analizy [Schlesien als soziologisches Problem. Ein Analyseversuch] veröffentlichte. Dieser Eckcharakter besteht nach Szramek darin, dass Oberschlesien als eine Grenzregion einerseits verbindend und zusammenführend, aber andererseits auch wegen seiner Ecken und Kanten in der Vergangenheit verletzend gewirkt hat¹⁸. Bei seinen Überlegungen nimmt Szramek auf die These von Ezechiel Zivier¹⁹ Bezug²⁰, der die Ansicht vertritt, dass Oberschlesien das Schicksal von sämtlichen Eckwinkeln teilte, die einem im Weg stünden und die Sicht versperren, oder gegen die man stoßen müsse, weil es nicht anders gehe, aber auch aus diesem Grund seien sie auf jeden Fall in der Wahrnehmung des Betrachters präsent²¹. Die zweite als Beispiel aufgeführte Metapher – eines Wendekreises – umschreibt insbesondere Oberschlesien als ein Land mit seiner komplizierten und verzweigten Geschichte. Dieser Wendekreis erstreckte sich zwischen Westen und Osten, als ein Territorium, auf dem sich verschiedene Kulturen, insbesondere die deutsche und polnische begegneten und begegnen²². Daraus ergäbe sich eine besondere Rolle – die Vermittlerrolle Schlesiens, die darin beruhe, alle Seiten – alle hier zusammenlebenden Nationen und Ethnien – zu verstehen, ihnen mit Respekt zu begegnen und sich von persönlichen Vorurteilen zu befreien.

Die dritte Metapher, die Zerrissenheit, greift den Charakter Schlesiens und die Identität der Schlesier auf und thematisiert zugleich das Gefühl der Zerrissenheit zwischen den Kulturen und Sprachen, auf welches Alfons Hayduk²³ eingeht und mit

Kirche erklärt und 1999 durch Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Somit gehört Szramek zu den 108 selig gesprochenen polnischen Märtyrern des Zweiten Weltkrieges. Siehe: W. Bochniak, *Szramek, Emil*, [in:] *W służbie Bogu i ludziom. Sylwetki Ślązaków*, Hg. W. Bochniak, Warszawa 1989, S. 191–199.

¹⁸ E. Szramek, *Śląsk jako problem socjologiczny. Próba analizy*, „Rocznik Towarzystwa Przyjaciół Nauk o Śląsku” 1934, Jg. 4, S. 1–79, hier S. 7–9.

¹⁹ Ezechiel Zivier (1868–1925) war ein polnisch-deutscher Historiker, Archivdirektor und Publizist. Er befasste sich u.a. mit der Geschichte des schlesischen Bergbaus und wurde 1904 von dem Verlag Perthers in Gotha zur Fortsetzung der Arbeit an der Geschichte Polens eingeladen. Zivier war auch Archivar im Dienst des Fürsten von Pleß in Oberschlesien. Siehe: B. Kalinowska-Wójcik, *Jüdische Geschichtsforschung im Schlesien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: Jacob Caro (1835–1904), Markus Brann (1849–1920) und Ezechiel Zivier (1868–1925)*, [in:] *Gelehrte – Schulen – Netzwerke. Geschichtsforscher in Schlesien im langen 19. Jahrhundert*, Hg. J. Bahlcke, R. Gehrke, Wien–Köln–Weimar 2019, S. 331–366.

²⁰ Siehe: G.B. Szewczyk, *Śląsk w twórczości Ezechiela Ziviera i Emila Szramka*, [in:] *Duszą Ślązaka jest Ślązak*, Hg. S. Gajda, A. Kwiatek, Opole 1993, S. 41–46.

²¹ E. Szramek, *Śląsk jako problem...*, a.a.O., S. 1–79.

²² Es sollten hier der Einfluss der lateinischen sowie der mährisch-tschechischen Sprache sowie die Kulturbeziehungen zwischen Schlesien und Mähren nicht vergessen werden. Die von Joanna Rostropowicz herausgegebene wissenschaftliche Reihe *Tradycje kultury antycznej na Śląsku* stellt die Ergebnisse der Forschungen innerhalb der Rezeption der Antike in Schlesien dar. Siehe dazu: M. Żmudziński, *Z badań nad zainteresowaniami kulturą antyczną w przedwojennym Wrocławiu*, „Tradycje kultury antycznej na Śląsku” 2003, Bd. 2, S. 231–237.

²³ Alfons Hayduk, geboren 1900 in Oppeln / Oberschlesien und verstorben 1972 in Erlangen, war deutscher Lehrer und Autor.

der Metapher umschreibt: Oberschlesien sei ein „Kreuzweg der vier Weltenwinde“²⁴. Hayduks auf Oberschlesien bezogene Verbildlichung ist von zeitlosem Leid und Schmerz geprägt. In den Beschreibungen Oberschlesiens des bereits erwähnten Szramek wird diesem hoffnungslosen Bild ein Bild voll Zuversicht und Leben entgegengesetzt, indem er diese Region mit einem Birkenbaum vergleicht, der an der Grenze wachse, gesund und prächtig sei, seine Wurzeln tief in die Erde, abgesehen von ihrer staatlichen Zugehörigkeit, geschlagen habe und beide Seiten reichlich mit Früchten beschenke. Dieses metaphorische Bild weitet die Bedeutung Schlesiens um eine weitere Umschreibung aus, in der die brückenbauende Rolle dieses Grenzlandes hervorgehoben wird²⁵. Schlesien als ein Brückenland trage zur Verständigung zwischen den angrenzenden Nationen der Deutschen und Polen bei. Mit diesem zusammenführenden Verständnis dieser Region werden zugleich Weichen für eine friedvolle Zukunft in diesem Teil Europas gelegt.

4. Festlegung des methodologischen Zugriffs auf die ausgewählten Aspekte der schlesischen Literatur

In dieser spezifischen Region im Zentrum Europas konnte sich eine besondere Art der Literaturgeschichte entwickeln, welche einerseits die einzelnen Epochen der deutschen Literatur wesentlich mitgeprägt und andererseits die regionale Andersartigkeit hervorgehoben hat. Die deutsche Literatur des barocken Zeitalters sowie die Dichtkunst der Spätromantik haben in Schlesien gebürtige Autoren u.a.: Angelus Silesius, Andreas Gryphius und Joseph Freiherr von Eichendorff wesentlich mitgestaltet und geprägt. Nicht zu vergessen ist der aus dem niederschlesischen Ober Salzbrunn stammende Nobelpreisträger des Jahres 1912 Gerhart Hauptmann. An dieser Stelle können nicht alle Autor:innen erwähnt werden, die ihren Beitrag zur Entwicklung der deutsch-schlesischen Literatur geleistet haben. Nicht zu vergessen sind polnisch- und tschechischsprachige Literat:innen, die in ihren Werken ein poetisches Bild der schlesischen Region gemalt haben und gegenwärtig malen²⁶. Einen Grundstein für die literaturgeschichtliche Erschließung der *Geschichte der Literatur Schlesiens* hat mit seinem gleichnamigen dreibändigen Werk Arno Lubos gelegt²⁷, der sich chronologisch auf die Vielfalt der regional-schlesischen Literatur fokussiert, sie in die deutsche Literaturgeschichte eingliedert, wobei er sich vor

²⁴ W. Świątkiewicz, *Symbole Górnośląskiej Kultury*, 2005, <http://gazeta.us.edu.pl/node/243061> (Zugang: 23.04.2018).

²⁵ Siehe dazu: A. Nossol, *Vorwort*, [in:] R. Schumann, *Hedwig von Schlesien. Eine Frau für Europa*, Würzburg 2012, S. 7–10.

²⁶ In Bezug auf deutschschreibende Autor:innen, die auch teilweise aus dem tschechischen Teil Schlesiens stammen siehe die Publikation: *Ich träume von Prag: Deutsch-tschechische literarische Grenzgänge*, Hg. A. Fischerová, M. Nekula, Passau 2012.

²⁷ Er distanzierte sich von der Darstellung der Literatur nach Josef Nadler.

nationalen Einvernehmungen hütet und somit auch den „Anteil der polnischen und tschechischen Literatur“²⁸ miteinbezieht.

„Schlesische Literatur“²⁹ sollte nicht, wie manche meinen, als ein Kapitel längst abgeschlossener Vergangenheit betrachtet werden. Selbst angeblich 'bewältigte' Probleme können durchaus Bedeutung für unsere Gegenwart und nahe Zukunft haben³⁰. Diese Feststellung von der Lebendigkeit der auf schlesische Thematik bezogenen Dichtung zeugt von der Notwendigkeit sich mit diesen literarischen Produktionen auseinanderzusetzen. Wie Eugeniusz Klin betont, sollte sich der aufmerksame Leser mit der Autorenintention auseinandersetzen³¹, die durchaus aus der Biographie des schreibenden Künstlers³² resultiert. Zugleich fordert der Literaturkenner von dem Betrachter eine „aktive intellektuelle Mitwirkung an der Auslegung literarischer Bedeutungen“³³ der anvisierten Texte.

Die Suche nach der Identitätsbestimmung anhand von ästhetischen Bildern von deutsch-polnisch-schlesischen Dichter:innen findet vor allem eine Widerspiegelung in der Biographie der Künstlerinnen und Künstler. Es sind die eigenen Erlebnisse, Erfahrungen, auch mit der familiären Herkunft verbunden, die die Sicht- und Erkenntnisweise der ästhetisch sensiblen Individuen mitgeprägt haben. Zugleich nehmen sie das historische Schicksal Schlesiens subjektiv auf und geben es in ästhetischen Bildern wieder. Folge ist eine Poesie, die einerseits die Region Schlesien durch das Prisma der Subjektivität nachzeichnet sowie ihre kulturelle und sprachliche Vielfalt wiedergibt und andererseits die Beschreibung von existentiellen Erfahrungen und Bedrängnissen der Menschen thematisiert. Somit nehmen diese schreibenden Künstlerinnen und Künstler zwei Perspektiven auf: die schlesisch-biographische sowie die auf die Grundfragen des menschlichen Daseins fokussierte. Sie gewähren einen Blick in das Innere der menschlichen Seele und versuchen zugleich, das menschliche Individuum bei seinen Lebensentscheidungen zu unterstützen.

Einen Zugriff auf die zu behandelnden Texte der ausgewählten Dichter:innen bildet die historische Zäsur des Jahres 1945. Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die darauffolgenden Ereignisse veränderten nicht nur die staatliche Zugehörigkeit

²⁸ A. Lubos, *Geschichte der Literatur Schlesiens*, Bd. 3, München 1974, S. 6. In der letzten Zeit sind zahlreiche Publikationen erschienen, die sich mit der schlesischen Literatur beschäftigen und in denen ein biographischer Zugang hergestellt wurde. Siehe u.a.: Z. Wycisk-Müller, *Schöpferisches Schlesien von A bis Z*, Bd. 2, Leipzig 2016; *Schlesien als literarische Provinz: Literatur zwischen Regionalismus und Universalismus*, Hg. M. Adamski, W. Kunicki, Leipzig 2008.

²⁹ E.G. Schulz, *Vom Beitrag der Schlesier zur deutschen Kultur*, Würzburg 2007.

³⁰ E. Klin, *Erkenntnisse der schlesischen Literatur als Botschaft für Heute*, [in:] „Śląsk w Europie – Schlesien in Europa – Slezko v Evropě“, Bd. 9: *Entwicklungstendenzen in Schlesien und anderen vergleichbaren Kulturräumen: Sprach-, Literatur-, Kulturperspektiven*, Hg. G. Jelitto-Piechulik, F. Księżyk, Opole-Lubowice 2016, S. 149–157, hier S. 149.

³¹ Ebd.

³² Der Lesbarkeit halber wird an dieser Stelle nur das Maskulinum angegeben, diese Form schließt jedoch das Femininum mit ein.

³³ E. Klin, *Erkenntnisse der schlesischen...*, a.a.O., S. 149–157, hier S. 149.

Schlesiens, sondern hatten auch Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Schlesien zur Folge und bildeten zugleich einen Wendepunkt in der Lebensgeschichte von Autor:innen, die in den 20-er und 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts geboren wurden, wie Horst Bienek, Heinz Piontek, Therese Chromik, Monika Taubitz, Renata Schumann, Eva Maria Jakubek und Ingeborg Odelga. Die jüngere Generation der Schreibenden wie Przemysław Rostropowicz, Matthias Kneip, Janusz Krosny, die nicht mehr unmittelbare Zeugen dieser Ereignisse waren, betrachten sich als Erben der wechselvollen Geschichte Schlesiens und ihrer einstmaligen und gegenwärtigen Bewohner. Beide Gruppen der Autor:innen verbindet die Suche nach der eigenen Identität, die mit den geschichtlichen Umwälzungen des Jahres 1945 und seiner Folgen untrennbar verbunden sind. Die dritte Gruppe der anvisierten Autor:innen bilden die sog. Hobbydichter:innen, deren Namen einen begrenzt regionalen Bekanntschaftsgrad besitzen, oder deren poetische Arbeiten als Gelegenheitslyrik aufzufassen sind, dennoch größtenteils in lyrischen Bildern Bezug auf die schlesische Region nehmen.

4.1. Die ältere Generation von Dichter:innen

Die erste Gruppe der zur älteren Dichtergeneration gehörenden und in der Literaturgeschichte etablierten Autor:innen prägten vor allem die mit dem Zweiten Weltkrieg verbundenen Erlebnisse sowie die Folgen des Krieges wie Flucht und Vertreibung aus der schlesischen Heimat. Das künstlerische Vorhaben dieser Autor:innen fasst am treffendsten die folgende Aussage von Horst Bienek zusammen: „Ich glaube, daß es für die Autoren, die aus dem Osten stammen [...] eine großartige Aufgabe ist, eine Welt zu beschwören, die vergangen ist; diese Welt neu erstehen zu lassen [...] als Erinnerung an etwas, was einmal war und was nicht mehr ist“³⁴. Aus der Vergangenheit heraus zu schaffen, dem Vergessen zu entreißen, sich an das Vergangene ohne wehleidige Sentimentalität zu erinnern, das Einstgewesene in literarischen Bildern festhalten und die Unterschiede zur neuen nach 1945 entstandenen politischen, historischen, kulturellen und sprachlichen Realität nachzeichnen zu wollen, wie auch hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft zu wagen, sei als die ästhetische Botschaft dieser Lyriker:innen aufzufassen.

Horst Bienek, der 1930 in Gleiwitz geborene und 1990 in München verstorbene deutsche Romanschriftsteller, Erzähler und Lyriker³⁵ thematisierte in seinen auf

³⁴ H. Bienek, *Beschreibung einer Provinz. Aufzeichnungen, Materialien, Dokumente*, München 1983, S. 79.

³⁵ Horst Bienek erlebte das Kriegsende als 14-jähriger. Danach war er in Ostberlin ein Schüler von Bertold Brecht. Von 1951 bis 1955 war er im Arbeitslager in Workuta inhaftiert. Seit 1962 lebte er in München. 1968 erschien sein erster Roman *Die Zelle*. Auf Oberschlesien bezieht sich seine Tetralogie: *Die erste Polka* (1975), *Septemberlicht* (1977), *Zeit ohne Glocken* (1979) und *Erde und Feuer* (1982). Sein letztes auf die oberschlesische Problematik bezogenes Werk sind seine Reiseerlebnisse *Birken und Hochöfen. Eine Kindheit in Oberschlesien* (1990). Siehe: H. Gross, *Horst Bienek*, [in:] H. Gross, *Bedeutende Oberschlesier. Kurzbiographien*, Dülmen 1995, S. 500–505.

Oberschlesien bezogenen Werken die „Zerrissenheit der ober-schlesischen Seele“³⁶, die sich in der Wechselwirkung zwischen Sprechen und Schweigen manifestiert, wie in dem Gedicht *Sagen Schweigen Sagen*:

Wenn wir alles gesagt haben werden
wird immer noch etwas zu sagen sein
wenn noch etwas zu sagen ist
werden wir nicht aufhören dürfen
zu sagen was zu sagen ist
wenn wir anfangen werden zu schweigen
werden andere über uns sagen
was zu sagen ist
so wird nicht aufhören
das Sagen und Sagen über das Sagen³⁷.

Es scheint, dass das lyrische Ich unter der Unmöglichkeit der vollständigen Kommunikation leidet, was sich auch in dem Wortspiel des Gedichtes zeigt. Die Sprache wird zu seinem Identifikations- und Existenzmerkmal. Wenn die Artikulationsfreiheit unterdrückt wird, wird auch die Existenz des lyrischen Ichs bedroht. Das nicht Ausgesprochene bildet zugleich eine geheimnisvolle Aura, die dem Betrachter die eigenen Deutungen und Schlussfolgerungen ermöglicht. Der Germanist und Literaturkenner Hans Georg Pott hat hervorgehoben, dass Bienek „die ober-schlesische Heimat [...] auf hohem dichterischem Niveau der Erinnerung bewahrt hat“³⁸, wovon u.a. sein Gedicht *Mainzer Rätsel* ein Zeugnis ablegt:

Der Fluß meiner Kindheit ist die Oder
man muß
lange in das Wasser sehen
um zu entdecken
daß sie fließt
und die Zeit verrinnt

Die Oder ist ein schwarzer Spiegel
wenn du lange hineinschaust
erblinden deine Augen
Die Glocken liegen seit dem
Kriegsende auf dem Grund
Ich höre sie läuten³⁹.

³⁶ H. Bienek, *Beschreibung einer Provinz...*, a.a.O., S. 55.

³⁷ H. Bienek, *Sagen Schweigen Sagen*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2006, Nr. 16, S. 104.

³⁸ H. Gross, *Horst Bienek...*, a.a.O., S. 500–505, hier S. 500.

³⁹ H. Bienek, *Mainzer Rätsel*, [in:] H. Gross, *Bedeutende Oberschlesier...*, a.a.O., S. 503.

Die Erinnerungen aus der in Oberschlesien verbrachten Kindheit werden sowohl im Bild wie auch im Ton lebendig und verbinden sich zu einem komplexen Bild des einst Gewesenen, welches nur in der Vorstellungskraft des lyrischen Subjekts existenzfähig ist. Diese Darstellungsweise ergänzte Bienek in seinen Romanen um die Beschreibung der historisch gewachsenen ethnischen Multikulturalität, die seine Kindheit und frühe Jugend geprägt hat.⁴⁰

Die schlesische Heimat, die hier verbrachte Kindheit, ist auch zu einem häufigen Motiv in der Lyrik von Monika Taubitz geworden. Sie wurde 1937 in Breslau geboren. Ist deutsche Schriftstellerin, Dichterin, die seit 1945 in Baden-Württemberg wohnt. Ihre Familie war bis zum Zweiten Weltkrieg im Glatzer Tal in Niederschlesien (heute Kotlina Kłodzka, Dolny Śląsk) ansässig⁴¹. In ihrem Erwachsenenleben kehrte Taubitz mehrmals nach Niederschlesien zurück, um das Land ihrer Vorfahren für sich zu entdecken, die jetzigen polnischen Bewohner kennenzulernen, die politische Realität anzunehmen und die Region ihrer Kindheit in poetischen Bildern zu malen⁴². Repräsentativ erscheint das Gedicht *Oderinsel*:

Nach mir
 Ruft niemand
 Vom anderen Ufer.
 Echolos
 Verlandet ein Wort.
 Die Domglocken
 Vertonen das Lied
 Meiner Kindheit⁴³.

⁴⁰ G.B. Szewczyk, *Oberschlesien als multikulturelles Grenzland in einem literaturgeschichtlichen Überblick*, [in:] *Oberschlesien und das Phänomen der Grenze im Werk Horst Bieneks*, Hg. Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit – Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej, Gliwice–Opole 2003, S. 9–18.

⁴¹ Familiär ist Taubitz mit dem Glatzer Tal verbunden. Ihr Vater Josef Taubitz (1882–1941) ist in Bad Altheide (heute Polanica Zdrój) geboren und war Lehrer, Komponist vor allem von religiösen Liedern und Chorleiter. Die Erinnerungen von Taubitz an die Kindheit fanden einen Ausdruck im Werk *Durch Lücken im Zaun* (polnische Übersetzung: *Przez dziurę w płocie*), das aus der Perspektive eines achtjährigen Kindes geschrieben wurde. Siehe: H. Grzybowski, *Polanickie spotkania z Moniką Taubitz. Część I. O Monice Taubitz, „Ziemia Kłodzka”* 2015, Jg. 254–255, S. 29–31.

⁴² 1945 musste Taubitz ihre Heimat in Niederschlesien verlassen. Der Breslauer Germanist, Edward Białek, ist der Meinung, dass die Literatin einen Weg von der Konzentration auf den Heimatverlust über die Akzeptanz der Realität bis zu freundschaftlicher Kontaktaufnahme mit vielen polnischen Bewohnern Niederschlesiens durchlaufen sei. Ihre Tätigkeit als Vorsitzende des Wangener Kreises veränderte nicht nur ihre Sicht auf Polen, sondern auch das Bewusstsein der aus Schlesien stammenden deutschen Dichter. Siehe: H. Grzybowski, *Polanickie spotkania z Moniką Taubitz. Część I. O Monice Taubitz, „Ziemia Kłodzka”* 2016, Jg. 258–259, S. 16–19.

⁴³ M. Taubitz, *Oderinsel*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2004, Nr. 5, S. 54–55.

Das lyrische Ich versetzt sich in seiner Erinnerung räumlich in das Land seiner Kindheit – nach Breslau – und sehnt sich nach einer vertrauten Stimme, die es rufen würde, doch dieser Ruf eines Menschen erfolgt nicht. Stattdessen sind es die Domglocken, die das lyrische Subjekt mit vertrauter Stimme zu sich locken. Das lyrische Subjekt ist sich dessen bewusst, dass die Kindheit und die in der Heimat verbrachte Zeit unwiderruflich vergangen sind und nur in den Erinnerungsbildern Fortbestand haben. Die deutsche Vergangenheit Schlesiens ist ein Teil der Identität der Autorin, zu der sie sich bekennt. Diese deutsch-schlesische Zugehörigkeit wird durch die polnische Gegenwart ihrer einstigen Heimat ergänzt, wovon das Gedicht *Begegnungen* ein Zeugnis ablegt. In der letzten Strophe heißt es:

Und es gelingt noch immer
wie in einem Frühling
heller Gegenwart,
meinen Freunden nah
und ohne Maske zu begegnen,
wo immer sie in Gedanken
aufspürbar sind⁴⁴.

In der Sicht von Taubitz sind es die einstigen und die jetzigen Bewohner Schlesiens, die das Vergangene mit dem Gegenwärtigen und dem Zukünftigen verbinden. Voraussetzung für die Zukunft dieser Region ist das gegenseitige Verstehen und respektvolles Entgegentreten zugunsten einer friedvollen gemeinsamen Zukunft.

Die Thematik der Suche nach der Selbstbestimmung des Individuums durch das Erinnern an das Vergangene, welches sich in einer konkreten Räumlichkeit ereignet hat, wird auch in dem folgenden Gedicht präsent:

Schloß Lubowitz

Im Bogenfenster der Ruine
Der kahle Ast eines Baumes.
Er rührt seine Wipfel nicht mehr
Im Traum von der Felsenwand.
Mein Blick kann sich nicht verlieren
Im offenen Wolkenmeer –

Der kahle Ast eines Baumes
Im Bogenfenster der Ruine⁴⁵.

Das lyrische Ich betrachtet die Ruine des ehemaligen Schlosses der Familie von Eichendorff im oberschlesischen Lubowitz bei Ratibor (heute Łubowice bei

⁴⁴ M. Taubitz, *Begegnungen*, [in:] M. Taubitz, *Breslau zur Zeit der Pandemie. Gedichte*, Dresden–Wrocław 2021, S. 22.

⁴⁵ T. Chromik, *Schloß Lubowitz*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2016, Nr. 54, S. 92–93.

Racibórz), wo 1788 einer der bedeutendsten Dichter der deutschen Spätromantik, Joseph Freiherr von Eichendorff, geboren wurde und von wo er in die Welt hinausgegangen ist. Bei der Betrachtung dieser Schlossruine (zerstört 1945 durch einen Brand) fesselt seinen Blick ein kahler Ast, der keine Blätter mehr tragen wird, der zwar abgestorben, aber dennoch ein stummer Zeuge der Geschichte ist. Die Autorin dieses Gedichtes, Therese Chromik, ist deutsche Schriftstellerin und Übersetzerin, die 1943 im niederschlesischen Liegnitz (heute Legnica) geboren und nach der Flucht 1945 in der Lüneburger Heide aufgewachsen ist. Nach ihrem Germanistik-, Geographie- und Kunststudium in Marburg und Kiel unterrichtete sie an den Gymnasien in Kiel und Husum. Seit 1980 leitete sie Schreibseminare für Nachwuchsautoren, Schüler-Schreibwerkstätten für kreatives Schreiben – aus diesen Aktivitäten ergaben sich auch ihre eigenen literarischen Projekte. Im Jahre 2011 promovierte Chromik an der Universität Breslau, und auch hier wurden bis jetzt zwei ihrer Gedichtbände veröffentlicht: *Der Himmel über mir / Niebo nade mną* und *Das schöne Prinzip / Piękna zasada*. Für ihre Dichtkunst erhielt sie mehrere Auszeichnungen⁴⁶. Joseph Freiherr von Eichendorff wird für Therese Chromik nicht nur zum literarischen Vorbild, wie Eugeniusz Klin hervorhebt⁴⁷, er wird zugleich zu einem Vermittler zwischen der Vergangenheit und Gegenwart⁴⁸.

Wie es aus dem zitierten Gedicht von Therese Chromik hervorgeht, wird der Verlust ihrer schlesischen Heimat⁴⁹ und die Bewältigung dieses traumatischen Erlebnisses zu einem Leitthema ihrer Dichtkunst, indem die Autorin das Nachkriegschlesien während ihrer zahlreichen Reisen erkundet und für sich neu entdeckt wie z.B. im Gedicht *Gefühltes Erinnern in Breslau*:

⁴⁶ Therese Chromik schrieb auch Gedichte, die sich mit den Ur-Fragen der Menschen beschäftigen, wie das Gedicht *Das Und*:

Du und ich,
ich und du,
wie wir es
drehen und wenden,
du und ich,
ich und du,
dazwischen bleibt immer
das Und.

T. Chromik, *Das Und*, 2018, <http://theresechromik.de/textproben> (Zugang: 18.06.2018).

⁴⁷ E. Klin, *Therese Chromiks Suche nach Heimat – auf den Spuren Eichendorffs*, „Rocznik Lubowicki / Lubowitzer Jahrbuch / Lubowická Ročenka“ 2015, Nr. 13, S. 58–66, hier S. 61.

⁴⁸ Siehe u.a. das Gedicht: *Am Grab von Joseph v. Eichendorff*. T. Chromik, *Am Grab von Joseph v. Eichendorff / Nad grobem Josepha von Eichendorffa*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2014, Nr. 46, S. 50–51.

⁴⁹ Eugeniusz Klin bezeichnet Therese Chromik u.a. als Heimatdichterin, die in ihren Gedichten die traumatischen Erlebnisse der Flucht und Vertreibung verarbeitet. Siehe: E. Klin, *Therese Chromiks...*, a.a.O., S. 58–66.

...hier trafen sie sich wohnten sie
 und ich suche die Häuserfront ab hier
 arbeiteten sie. Ich mach ein Foto für
 meine Mutter
 die sich erinnern kann
 hier lagen sie sich in den Armen
 und ich entstand hier
 fühle ich mich umarmt
 heimatlich⁵⁰.

Das Gefühl der heimatlichen Geborgenheit begleitet das lyrische Ich – ein Sprachrohr der Autorin – beim Betrachten des einstmaligen Zuhauses in Breslau vor 1945. Das Vergangene, in den Erinnerungen präsent, wird mit der Gegenwart konfrontiert. Dieses Aufeinandertreffen des Erinnerungten und aktuell Erlebten hat eine kathartische Wirkung für die Autorin und wirkt zugleich identitätsstiftend auf sie. In der neuen Gegenwart findet sie sich dank der Erinnerungen an das einst Erlebte zurecht.

Das Gefühl des Heimatverlustes nach 1945 und die Sehnsucht nach der verlorenen vertrauten Umgebung wurde auch zum Leitthema der Dichtkunst von Heinz Piontek. Geboren 1925 im oberschlesischen Kreuzburg, verstorben 2003 in Rottahalmünster, war er als Dichter und Maler tätig. 1943, noch als Gymnasialschüler, wurde er zur Wehrmacht einberufen und in Frankreich an der Ostfront eingesetzt⁵¹. Nach 1945 kehrte Piontek in seine oberschlesische Heimat nie wieder zurück, stattdessen unternahm er „mehrere imaginäre Reisen in seine schlesische Kindheit- und Jugendzeit“⁵², die einen Ausdruck in seiner Poesie gefunden und somit seiner Beheimatung im oberschlesischen Raum ein Zeugnis abgelegt haben. In dem Gedicht *Die verlorene Stadt* wird ein Bild der Heimatstadt Kreuzburg in Oberschlesien dem Vergessen entrissen:

<p><i>Die verlorene Stadt</i>⁵³</p> <p>Durch die Erinnerung wachsen die Weiden am Teich. Das Bootshaus verfällt. Im Uferschlamm schwappt der Laich. [...]</p>	<p><i>Miasto utracone</i></p> <p>Wspomnienia zarastają gałęźmi wierzb nad stawem. Rozpada się szopa na łódki. W przybrzeżnym mule ikra chlupie [...]</p>
--	--

⁵⁰ T. Chromik, *Gefühltes Erinnern in Breslau*, [in]: E. Klin, *Therese Chromiks...*, a.a.O., S. 58–66, hier S. 59.

⁵¹ E. Feilert, *Heinz Piontek*, [in:] *Ślązacy od czasów najdawniejszych do współczesności / Schlesier von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart*, Bd. 1, Hg. J. Rostropowicz, Łubowice-Opole 2005, S. 209–213.

⁵² E. Feilert, *Heinz Piontek*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 3, S. 50–59, hier S. 50.

⁵³ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

Höfe und Stadtrandgebiet, die sandigen Gärten in Nesseln und Schutt. Vergaß ich den Pfiff der Gefährten?	Podwórza i przedmieścia, Piaszczyste ogrody Pokryte pokrzywą i gruzem.
Es biegen sich Kiefernwipfel unter den Schwingen des Sturms. Im Abendrauch ragt das Doppeldach des Wasserturms.	Czyżbym zapomniiał gwizdy przyjaciół? Gną się wierzchołki sosen pod skrzydłami burzy. W zadymce wieczoru rysuje się wieża wodna ⁵⁴ .

Das lyrische Ich durchwandert in seinen Reminiszenzen konkrete Orte, die vor den Augen des Betrachters lebendig erscheinen. Diese Konstruktion erinnert an die von Walter Benjamin kreierte dialektische Figur von Aura und Spur. Als Spur ist das erhaltene, sichtbare Objekt und als Aura das anhand dieses Objektes Erahnte, in der eigenen Imagination des Betrachters Vorstellbares zu verstehen⁵⁵. Sowohl die Aura wie auch die Spur wirken in dem Gedicht von Piontek auf das lyrische Ich identitätsstiftend. Sollte die Erinnerung und mit ihr das Stadtbild verblassen, wird auch das Gefühl der Zugehörigkeit zu dem konkreten heimatlichen Raum unwiderruflich verschwinden⁵⁶, wie in dem Gedicht *Freies Geleit*:

<i>Freies Geleit</i> ⁵⁷	<i>Glejt</i>
Da wird ein Ufer Zurückbleiben. Oder das Ende eines Feldwegs. Noch über letzte Lichter hinaus wird es gehen.	Brzeg pozostawimy za sobą. Albo polnej drogi kraniec. Przez znikające światła przedzierać się będziemy
Aufhalten darf uns niemand und nichts!	Zatrzymać czas nie jest w stanie nikt i nic!
Da wird sein unser Mund voll Lachens –	Śmiech zawładnie ustami naszymi –
Die Seele reiseklar –	dla dusz cel podróży jasny się stanie –

⁵⁴ H. Piontek, *Die verlorene Stadt/Miasto utracone*, übers. v. M. Wiatr, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 4, S. 4–5.

⁵⁵ W. Benjamin, *Das Passagen-Werk*, [in:] W. Benjamin, *Gesammelte Schriften*, Bd. 5/1, Hg. R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt am Main 1991, S. 560.

⁵⁶ Dennoch betonte H. Piontek, dass man auch in der Fremde eine zweite Heimat finden kann, die jedoch die erste nicht ersetzen kann und mit ihr nicht zu verwechseln ist. Siehe: H. Gross, *Heinz Piontek*, [in:] H. Gross, *Bedeutende Oberschlesier...*, a.a.O., S. 495–498, hier S. 494.

⁵⁷ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

Das All nur eine schmale Tür, angelweit offen –.	Ku przestworzom tylko wąskie drzwi, na oścież otwarte – ⁵⁸ .
---	--

Die Metapher der offen gehaltenen Tür erinnert an Eichendorffs Ausklang des Gedichtes *Mondnacht*: „Und meine Seele spannte / Weit ihre Flügel aus / Flog durch die stillen Lande, / Als flöge sie nach Haus“⁵⁹ und steht somit für die Sehnsucht nach der Beheimatung in der ewigen Heimat.

Die aus dem ehemaligen Hindenburg (heute Zabrze) im industriellen Teil Oberschlesiens stammende deutsche Schriftstellerin, Renata Schumann (bürgerlich: Renata Schumann-Rotscheidt, geboren 1934, gestorben 2012 in Bad Doberan), die historische Romane, Erzählungen, Essays sowie Gedichte verfasste⁶⁰, thematisiert in ihrer Lyrik einerseits den Verlust ihrer schlesischen Heimat und andererseits geht sie auf die allgemeinmenschliche Thematik sowie die Bestimmung des Menschen ein. Als ein Beispiel für das ästhetische Aufgreifen von existentiellen Fragen kann hier das Gedicht *mit einem Flügel* angeführt werden:

der Engel mit einem Flügel
kommt nicht weit
sagen sie
der Engel träumt
von den Sternen
aber ein Flügel trägt nicht
einmal bis zum Leuchtturm
sie lachen
der Engel verbirgt seinen Flügel
unter dem Mantel
doch abends streichelt er ihn
tastet nach dem anderen Schulterblatt
und lächelt⁶¹.

In der Gestalt eines Engels *mit einem Flügel* erkennt die Dichterin den modernen Menschen, der den Anforderungen der zeitgenössischen, auf Wirtschaftlichkeit,

⁵⁸ H. Piontek, *Freies Geleit / Glejt*, übers. v. E. Feilert, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2006, Nr. 15, S. 124–125.

⁵⁹ J. v. Eichendorff, *Mondnacht*, [in:] J. v. Eichendorff, *Gedichte. Wiersze. Perły Literatury Śląskiej / Juwelen Schlesischer Literatur*, Bd. 2, Hg. J. Rostropowicz, Łubowice 2007, S. 64.

⁶⁰ Renata Schumann studierte polnische Literatur und promovierte 1979 am Germanistischen Institut der Universität Breslau zum Bild des Deutschen in der polnischen Literatur. Danach war sie an der Schlesischen Universität in Kattowitz (heute Katowice) tätig, wo sie Deutsche Literatur unterrichtete. 1983 ging sie in die BRD, wo sie als Journalistin arbeitete. Sie debütierte 1992 als Schriftstellerin mit einem Erzählband.

⁶¹ R. Schumann, *mit einem Flügel*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 3, S. 76.

schönes Aussehen und Schnelligkeit bedachten Gesellschaft nicht entspricht und von ihr zu einem Krüppel erklärt wird. Die körperliche Gebrechlichkeit macht ihn zu einem Außenseiter, an dem die moderne Gesellschaft gern vorbei blickt und dabei sein menschliches Potential verkennt.

In dem Gedicht *ich erzähle dir meinen Traum* erinnert sich die Autorin in poetischen Bildern an ihre Vergangenheit, wobei hier die Schuhe, die dem lyrischen Ich im Traum erscheinen, eine Signalwirkung haben, die Rückbesinnung an das Vergangene nahezu heraufbeschwören:

<p><i>ich erzähle dir meinen Traum</i>⁶²</p> <p>ich träumte von Schuhen ein Paar Schuhe im schmutzigen leeren Autobus Schuhe zwischen Gräbern</p> <p>ich habe dir kniend deine Schuhriemen gelöst und du hobst mich auf eine rosa Wolke und sagtest</p> <p>was helfen deine Pillen fürs Leben sieh dir Menschenschuhe an sie hinterlassen blutige Spuren</p> <p>ich bat dich lass uns die Türen schließen die Ratlosen sind blind der Mensch sollte</p> <p>der Mensch sollte Mensch sollte <i>Aus: „Co jest snem“ 1984, Katowice</i> <i>Übersetzung: Renata Schumann</i></p>	<p><i>Opowiem ci mój sen</i></p> <p>Śniły mi się buty para butów w brudnym pustym autobusie buty chodzące między grobami</p> <p>rozwiązywałam tobie buty kłęcząc a ty sadzałeś mnie na chmurze wysoko i mówiłeś</p> <p>na nic twoje pigułki na życie patrz na ludzkie buty one znaczą krwawy ślad</p> <p>prosiłam zamknijmy za sobą drzwi behradni są ślepi człowiek powinien</p> <p>człowiek powinien człowiek powinien <i>z: „Co jest snem“ 1984, Katowice</i>⁶³.</p>
---	--

Die Schuhe sind in diesem Gedicht als eine Metapher für die Fortbewegung, für die Fortdauer des Lebens, wenn auch unter tragisch veränderten Umständen, zu deuten⁶⁴. Zugleich werden sie zu einem identitätsstiftenden Merkmal für die Autorin selbst, wenn man ihre Biographie genauer betrachtet. In ihrer autobiographischen Skizze *Heimkehr in die Muttersprache. Geschichten aus einem verlorenen Land* (Rostock–Bergeshagen, 2007) erinnert sie sich an die Ereignisse um das Jahr 1945 herum. Nachdem das 11-jährige Kind die Mutter verloren hat, holte es

⁶² Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁶³ R. Schumann, *ich erzähle dir meinen Traum / Opowiem ci mój sen*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2004, Nr. 6, S. 108–109.

⁶⁴ 1945 mit 11 Jahren hat Renata Schumann beide Eltern verloren.

ihre Großmutter zu Fuß ab und zu Fuß ging es wieder „tagelang [...] durch ganz Oberschlesien [...] zurück“ begleitet von den allgegenwärtigen „Zerstörungen und verzweifelt[en] Menschen“⁶⁵. Diese größtenteils zu Fuß stattgefundenen mühsamen und bedrohlichen Reisen symbolisieren für die Autorin nicht nur die familiäre Tragödie, sondern auch den „brutale[n] Sprachraub, der an [ihr] begangen wurde“⁶⁶. Ihr wurde der Gebrauch ihrer Muttersprache verboten und dieses Erlebnis prägte ihr gesamtes Leben. Den Entzug ihrer Muttersprache setzt die Autorin Schumann mit der Beraubung ihrer Identität als deutschstämmige Schlesierin gleich. Diese tragischen Erlebnisse versuchte sie in und durch ihre literarischen Texte zu überwinden, indem sie zur „Verständigung mit allen Schlesiern [aufruft], [um sie] vor der Entwurzelung zu retten“⁶⁷, um somit ihre schlesische Einzigartigkeit zu bewahren und einen Weg in die Zukunft zu öffnen.

In der Gruppe der älteren Dichtergeneration ist eine kleinere Gruppe von Poeten:innen auszusondern, die als Regionaldichter:innen zu bezeichnen sind und deren Bekanntheitsgrad sich vor allem auf den schlesischen Raum erstreckt.

Die 1928 im oberschlesischen Oberglogau (heute Głogówek) geborene und 2013 in Wrocław verstorbene, Lyrikerin Übersetzerin und Förderin der deutschen Sprache und Kultur in Polen Eva Maria Jakubek, geborene Hellmuth, nähert sich in ihrer Poesie der ästhetischen Beschreibung des schlesischen Raumes durch ihre persönliche Lebensgeschichte⁶⁸. Von der Geburt an war sie in die deutsche Kultur hineingewachsen. Anfang 1945 begab sie sich auf die Flucht und als Flüchtling machte sie 1947 am Realgymnasium der Ursulinen in Königstein im Taunus das Abitur und plante, in Darmstadt Pädagogik zu studieren. Doch zunächst kehrte sie 1947 in die oberschlesische Heimat zurück, um ihre Familie in den Westen zu holen. Doch das Schicksal wollte es anders: Sie blieb in Polen und arrangierte sich mit der neuen Wirklichkeit. 1955 ging sie nach Wrocław und heiratete 1956 einen polnischen Zwangsvertriebenen aus dem ehemaligen Osten, Jakubek. Sie gründete mit ihm eine Familie, erlernte die polnische Sprache und vertiefte sich in die polnische Kultur und Geschichte. Neben ihrer übersetzerischen Tätigkeit begann sie sich auch literarisch zu betätigen. Sie schrieb Gedichte, die 1999 in einem Sammelband unter dem Titel *Schenkt mir keine Orchideen* herausgebracht wurden⁶⁹. Das Eröffnungsgedicht des Bandes *Zwei Dimensionen* wird zu einem lyrisch-persönlichen Credo der Autorin:

⁶⁵ R. Schumann, *Heimkehr in die Muttersprache. Geschichten aus einem verlorenen Land*, Rostock–Bergeshagen 2007, S. 8.

⁶⁶ Ebd., S. 8.

⁶⁷ E. Klin, *Schlesische Schriftstellerin verstorben. Nachruf auf Renata Schumann*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2012, Nr. 37, S. 12–19, hier S. 18.

⁶⁸ H. Młynarska, *Ich lebe in zwei Dimensionen*, „Wochenblatt“ 2014, Nr. 14/1148, S. 7.

⁶⁹ Siehe: E.M. Jakubek, *Marzenia spełniają się inaczej. Retrospekcje Ślązaczki/ Träume werden anders wahr. Rückblick einer Schlesierin*, Wrocław 2010.

Ich lebe in zwei Dimensionen
 der Sprache:
 die eine – vertraut,
 in die Wiege gelegt,
 die andere – erkämpft
 im Zwange des Alltags.
 Die eine – geliebt –
 die andere – verhasst
 solange ich sie nicht kannte.
 Dann stieß sie mir auf die Tür
 zu der andren Welt,
 die ich staunend betrat
 wie anders die Sitten,
 die Kunst, die Kultur,
 die Geschichte –
 Wer bin ich,
 sie zu verachten?
 Ihre Helden und Mythen,
 die Traditionen –
 nun schon vertraut
 im Fliehen der Jahre.
 Ich lebe in zwei Dimensionen –
 nicht nur der Sprache:
 hin und her schwebe ich
 auf unsichtbarem Steg –
 zuhause jetzt
 hier und dort⁷⁰.

Das Thema dieses Gedichtes ist die gespaltene Identität, die sich äußerlich durch die Sprache manifestiert. Zunächst stellen die zwei Sprachen, die deutsche und die polnische, völlig verschiedene Dimensionen, zwei Identitäten des lyrischen Ichs dar. Diese Dimensionen lassen sich anfangs miteinander nicht verbinden und stehen sich sogar feindlich gegenüber. Aber im mühsamen Kampf des Alltags ist es dem lyrischen Ich gelungen, die Unkenntnis des Fremden zu überwinden und eine Brücke der Verständigung und Aufnahmebereitschaft des bisher Unbekannten und Bedrohlichen zu schlagen. Durch das Kennenlernen der fremden Sprache erfolgt auch das Erschließen der bisher fremden Kultur und ein Sozialisationsprozess in der neuen Wirklichkeit. Das lyrische Ich stellt gegenwärtig fest: „Ich lebe in zwei Dimensionen – / nicht nur der Sprache: / hin und her schwebe ich / auf unsichtbarem Steg – / zuhause jetzt / hier und dort“⁷¹. Die Sprache wird eindeutig zu einem unumgänglichen Werkzeug bei der Formung der doppelten Identität, die das Vergangene mit dem Gegenwärtigen verbindet und sich zugleich für die Zukunft öffnet. Durch die Sprache findet das lyrische Subjekt, mit dem sich die Autorin identifiziert, einen

⁷⁰ E.M. Jakubek, *Zwei Dimensionen*, [in:] E.M. Jakubek, *Schenkt mir keine Orchideen... Gedichte aus Schlesien*, Wrocław 1999, S. 4.

⁷¹ Ebd.

neuen Zugang zu der schlesischen Region und ihrer Realität nach 1945⁷². Wegen ihrer offenen Einstellung als Deutsche der polnischen Kultur, Sprache und Mentalität gegenüber wurde Eva Maria Jakubek von ihrer langjährigen Freundin Renate Zajączkowska als „Vorläufe[rin] des Vereinten Europas“⁷³ bezeichnet.

Wenn Eva Maria Jakubek sich ihre neue Identität in der osteuropäischen Realität nach 1945 mit Hilfe der polnischen Sprache erst 'erkämpfen', sich aneignen musste, so veränderte sich die Vorstellung von dem oberschlesischen Raum im Sinne der vertrauten Umgebung und somit auch die deutsche kulturelle Identität der regionalen Dichterin Ingeborg Odelga nicht. Geboren wurde die Autorin 1926 in Proskau (heute Prószków) im Opper Schlesien, wo sie bis heute lebt und schafft. Die Erlebnisse aus ihrer Kindheit haben sie sehr stark mitgeprägt⁷⁴. Im Jahr 1940 ging sie nach Berlin, um sich dort zur Krankenschwester ausbilden zu lassen. Der Krieg brachte für Odelga traumatische persönliche Erfahrungen. Nach dem Kriegsende kehrte sie nach Prószków zurück und arbeitete dort über 30 Jahre lang im Ortskrankenhaus als Krankenschwester. Über mehrere Jahre war sie Mitgestalterin der deutsch-polnischsprachigen Radiosendung *Nasz Heimat* [Unsere Heimat] des Opper Radiosenders „Radio Opole“ und war für den Kulturteil verantwortlich⁷⁵. In dieser Zeit begann sie auch mit ihren dichterischen Eigenproduktionen in deutscher Sprache⁷⁶. Für ihr literarisches Schaffen, für die Förderung der Dichtkunst von Joseph Freiherr von Eichendorff sowie für ihre zahlreichen sozialen Initiativen wurde Odelga 2009 mit der Leopold-Statuette im Wirkungskreis „Kultur und Kunst“ geehrt⁷⁷. Im Jahr 2013

⁷² Siehe auch das Gedicht *Wiedergefunden*, in dem das lyrische Ich in poetischen Bildern von der Wiedererlangung der Muttersprache berichtet, die es Jahrzehnte lang nur in seinem Inneren gesprochen hat. E.M. Jakubek, *Wiedergefunden*, [in:] E.M. Jakubek, *Marzenia spełniają się...*, a.a.O., S. 135.

⁷³ R. Zajączkowska, *Vorwort*, [in:] E.M. Jakubek, *Marzenia spełniają się...*, a.a.O., S. 81–82, hier S. 82.

⁷⁴ Mit acht Jahren hat Odelga ihre Mutter verloren und wurde von nun an von deren Familie erzogen. Der Vater, Johann Odelga, war auch künstlerisch begabt und hat bereits 1935 den Gedichtband *Strophen aus der Tiefe* veröffentlicht.

⁷⁵ Odelga hat vor allem Gedichte in deutscher Sprache vorgetragen. In der von ihr gestalteten Radiosendung präsentierte sie Gedichte von namhaften polnischen und deutschen Autor:innen. (Anhand eines Interviews mit Ingeborg Odelga in Proskau am 22.07.2018).

⁷⁶ Odelga hat danach beschlossen, selbst literarisch tätig zu sein. In ihren diversen Notizen fand sie zahlreiche Gedichte oder Gedichtfragmente, die sie inspirierten, oder die sie vervollständigte und denen sie endgültige lyrische Form verlieh. Einige daraus wurden später auch veröffentlicht. Ihr bedeutendstes Gedicht, was sie selbst hervorhebt, ist das 2013 entstandene *Die Zeit*. Ihre erste Autorenlesung fand 2008 in Prag statt. (Anhand eines Interviews mit Ingeborg Odelga in Proskau am 22.07.2018).

⁷⁷ Ingeborg Odelga engagiert sich auch für zahlreiche soziale Initiativen, die den Erhalt des kulturellen Erbes des Opper Schlesiens zum Ziel haben. Die Autorin hat die Heimatschule an der Proskauer Grundschule mit wertvollen Gegenständen aus ihrer Privatsammlung ausgestattet. Sie setzt sich auch für die Verbreitung der Dichtkunst von Joseph Freiherr von Eichendorff ein, indem sie Lesungen an den Schulen veranstaltet. Sie sorgt außerdem für den Erhalt vieler Pflanzenarten, die in der ehemaligen Proskauer Pomologie gezüchtet wurden. Ingeborg Odelga setzte sich sehr engagiert dafür ein, dass eine der Proskauer Straßen den Na-

erschien der zweisprachige Gedichtband *Poesie in meinem Leben / Poezja w moim zyciu*⁷⁸. In ihrem Gedicht *Heimat* aus diesem Gedichtband heißt es:

Heimat, du bist mein!
 Hier bin ich geboren,
 Hier will ich sein!
 Dich verlass ich nicht
 Bis mir das Auge bricht!
 Mein ist Wald und Feld –
 Was stört mich die Welt!

Es ist ein Werden und Gehen –
 Wir pflügen und säen
 Damit ihr, die nach uns kommt,
 Könnt weiter leben im Land!

Gemeinsam wollen wir noch
 Den Frieden erleben
 Auf ewige Zeiten.
 Ihn hüten und pflegen –
 Nicht streiten!⁷⁹

Zunächst identifiziert das lyrische Ich die Heimat mit der vertrauten Landschaft, mit der es verwachsen und in der es tief verwurzelt ist. Durch diese starke regionale Verbundenheit grenzt sich das lyrische Subjekt von der restlichen Welt ab und findet die Genugtuung seiner existenziellen Bedürfnisse in der vertrauten Umgebung. Eine Voraussetzung wiederum für das Weiterbestehen dieser 'heilen Welt' sei das Gemeinschaftsgefühl, dessen Voraussetzung der Frieden sei. Die Zeit und der Zeitverlauf bilden ein häufiges Motiv in der Lyrik von Odelga. Wenn die Dichterin in dem gleichnamigen Gedicht ihre Leser dazu auffordert: „Nutzen wir diese Zeit. / Nutzen wir die Gegenwart“⁸⁰, so ist dies im Sinne des barocken 'Carpe diem' als ein Appell zum sinnvollen Handeln im Dienste der allgemein menschlichen Humanität zu entziffern. Das lyrische Subjekt in den Gedichten von Odelga wirkt nicht

men des bedeutenden Dichters der deutschen Spätromantik erhält – Joseph von Eichendorff. (Anhand eines Interviews mit Ingeborg Odelga in Proskau am 22.07.2017).

⁷⁸ Im Jahre 2014 hat I. Odelga an der internationalen Konferenz *Die Romantik und das romantische Erbe. Aufbrüche, Abbrüche und Ausbrüche*, die von den Instituten für Germanistik der Universität Opole und Katowice sowie vom Eichendorff Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz veranstaltet wurde, teilgenommen und ihre Gedichte vorgetragen. Die internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler haben die Gedichte von Odelga im Sinne einer auf die Region bezogenen Neuromantik betrachtet, da in ihnen das Erbe der deutschen Romantik, hier besonders Eichendorffs, zu finden ist.

⁷⁹ I. Odelga, *Heimat*, [in:] I. Odelga, *Poesie in meinem Leben / Poezja w moim zyciu*, Opole 2013, S. 44.

⁸⁰ Ebd., S. 49.

moralisierend, sondern ermahrend, wachrüttelnd und auf allgemein menschliche Humanität verweisend, wie in einem ihrer neuesten Gedichte:

<p><i>Die Welt</i>⁸¹</p> <p>Es hat mich jemand gefragt Was ich heute von der Welt denke. Wenn ich es sagen soll, manchmal gefällt sie mit nicht mehr, die Welt. Denn es gibt zu viele Menschen Die nur an sich selber denken, obwohl sie wissen, dass viele, viele Kinder hungern und verhungern. Was tun? Wenn das Geld regiert die Welt. Juli 2020</p>	<p><i>Świat</i></p> <p>Zapytał mnie ktoś Co o świecie myślę dziś A cóż powiedzieć mam? Czasami nie podoba mi się Ten świat.</p> <p>Zbyt dużo tu ludzi, Co o sobie tylko myślą Choć wiedzą jak wiele Dzieci głoduje i z głodu umiera Cóż więc? Kiedy światem pieniądz rządzi. Lipiec 2020 Przekład J.K.⁸²</p>
---	---

In diesem Gedicht klingt die Besorgnis um die Zukunft der Welt nach. In ihren Gedichten weitet Odelga die auf die schlesische Thematik fokussierte Perspektive aus, stellt jedoch immer das menschliche Individuum, mit dem sie sich identifiziert, in den Mittelpunkt ihrer dichterischen Betrachtung.

4.2. Die jüngere Generation von Dichter:innen

Die jüngere Dichtergeneration, die sich in der schlesischen Region unmittelbar beheimatet fühlt, oder die familiär bedingt nach ihrer Herkunft und regionaler Zugehörigkeit sucht, versteht die Dichtkunst als eine innere Notwendigkeit zur Selbsterschreibung auf der Suche nach Selbstfindung und Selbstbestimmung im Leben.

Ein Vertreter dieser jüngeren Generation der schreibenden Regionalpoeten Przemysław Rostropowicz, geboren 1974 in Zdieszowice (deutsch Deschowitz), er verstarb 2011 mit nur 37 Jahren. War als promovierter wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Wirtschaftsfakultät der Oppelner Universität tätig. Er debütierte 2005 mit dem Gedichtband *Ucieczka z Krety*, welcher von der K. K. Baczyński Literarischen Vereinigung in einer poetischen Reihe veröffentlicht wurde⁸³. Die Kultur, Geschichte und die Besonderheiten der schlesischen Region kannte der angehende Poet familiär bedingt sehr gut, denn in seinem Familienhaus waren die schlesisch-deutschen

⁸¹ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁸² I. Odelga, *Die Welt / Świat*, übers. v. J. Krosny, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2021, Nr. 74, S. 62–63.

⁸³ 2020 erschien postum bei der Edition Zeno Manutius bereits in zweiter Auflage sein zweisprachiger Gedichtband *Wie ein Halt auf freier Strecke*, herausgegeben und mit einem Nachwort von Anna Elysia Radke versehen. Siehe: E. Klin, *Ein oberschlesischer Dichter in deutscher Übersetzung. Für † Przemysław Rostropowicz*, „Rocznik Łubowicki / Lubowitzer Jahrbuch / Lubowická Ročenka 2020, Nr. 18, S. 147–150.

und polnisch-adeligen Traditionen als eine Art sich ergänzender Existenzbereiche lebendig, was sich auch in seiner Lyrik widerspiegelt. Den Zugang zur familiären Vergangenheit und dem Erbe, das aus dieser Vergangenheit resultiert, versucht sich das lyrische Ich, welches zum Sprachrohr des Autors wird, aus dem Gedicht *Sonntagserinnerungen* / *Niedzielne historie* zu verschaffen.

<p><i>Sonntagserinnerungen</i>⁸⁴</p> <p>Es gibt Erinnerungen, die immer wieder in mir aufsteigen, aufwallen wie kochende Brühe</p> <p>plötzlich braust in mir auf ein Ozean von Bildern</p> <p>von vertrauten Tischen im Garten dem Duft des morgendlichen Kaffees dem Glockenläuten am Nachmittag in das sich der Duft des Mittagmahls mischt der anhaltenden Stille die unaufgefordert einfach da ist</p> <p>dazwischen Neid und Eifersucht und unruhiger Schlaf am Nachmittag</p> <p>alles in mir ein Meer der Erinnerungen friedlich noch vor dem Sturm die Klöße unübertroffen die Rouladen zergehen im Mund</p> <p>in der Ferne rattert ein Zug.</p> <p>(Übersetzt von Anna Elysia Radke, Marburg)</p>	<p><i>Niedzielne historie</i></p> <p>są historie które czytuję przelewają się jak kipiący rosół</p> <p>jest wtedy we mnie ocean</p> <p>o stolikach na dworze zapachu porannej kawy dzwonach popołudniowych snującym się zapachu obiadu trwaniu cichym niewymuszonym</p> <p>pomiędzy zazdrością a popołudniową drzemką</p> <p>jest we mnie ocean</p> <p>teraz spokojniejszy kluski są wyśmienite rolada rozpływa się w ustach</p> <p>szumi w oddali pociąg⁸⁵.</p>
---	---

Das lyrische Subjekt findet den Zugang zu seiner vertrauten Umgebung durch die Sinne: den Geschmack-, Seh- und Geruchssinn, die wiederum wie einzelne Puzzleteile sich zu einem Gesamtbild zusammensetzen und dem lyrischen Ich bei seiner Selbstfindung helfen, die noch durch die erzählten Erinnerungen aus der (familiären) Vergangenheit intensiviert werden. Es scheint, dass auch die eigenen Reminiszenzen an die unweit des Annabergs verbrachte Kindheit, den Autor zum Nachdenken über die eigene Bestimmung verleiten.

⁸⁴ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁸⁵ P. Rostropowicz, *Sonntagserinnerungen* / *Niedzielne historie*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2011, Nr. 33, S. 102–103.

In der ersten und letzten Strophe des titellosen Gedichts von Przemysław Rostropowicz, heißt es:

<p>***⁸⁶</p> <p>Noch einmal kehrte ich zurück Zu jenem Augenblick, wo Ich zurücklasse meinen Garten, die Straße und die Kollegen, [...] Ich wische noch einmal Den Staub vom Grabstein, fühle die Enge meiner Begrenzung – noch immer steigt von den Schornsteinen der Rauch auf.</p> <p>(Übersetzt von Anna Elysia Radke, Marburg)</p>	<p>***</p> <p>wróciłem na chwilę tam gdzie pozostawiłem mój sad ulicę i kolegów, [...] odgarniam z pyłu nagrobek zapalam pamięć ogarniam horyzont – kominy jeszcze się dymią⁸⁷.</p>
--	--

Das lyrische Ich kehrt in seine Vergangenheit zurück. Diese Rückkehr ermöglicht ihm die vertraute Umgebung, die in sich zugleich Zeichen des Vergangenen wie der gelebten Gegenwart spiegelt. In das Vergangene und Gegenwärtige taucht das lyrische Ich ein, um das Gefühl der Geborgenheit zu erfahren und so auch aus dieser Perspektive auf die Gegenwart blicken zu können und für die Zukunft gewappnet zu sein.

Die Entscheidung des Dichters Rostropowicz zur schlesischen Identität, die sich nicht auf die Nationalität einschränken lässt, findet eine Widerspiegelung in dem Gedicht *Der Baum*, welches seiner Mutter gewidmet ist:

<p><i>Der Baum</i>⁸⁸ (für meine Mutter)</p> <p>Er wuchs hinein in die Erde die schrundige rissige</p> <p>aber aus dem abgesägten Stumpf sprießen neue Triebe.</p> <p>(Übersetzt von / przełożyła Anna Elysia Radke.)</p>	<p><i>Drzewo</i> <i>Matce</i></p> <p>wrosło w ziemię czarną spierzchniętą spękaną</p> <p>na ściętym pniu wyrosną nowe pędy⁸⁹.</p>
---	---

⁸⁶ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁸⁷ K. Smolarczyk, ***, übers. v. A.E. Radke, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2018, Nr. 63, S. 100–101.

⁸⁸ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁸⁹ P. Rostropowicz, *Dolny Śląsk / Niederschlesien*, übers. v. A.E. Radke, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2009, Nr. 27, S. 118–119.

Es scheint, dass dieser Baum, welcher eine Personifikation der Mutter ist, Merkmale in sich trägt, die zur Herausbildung der Dichteridentität beitragen. Diese ist metaphorisch betrachtet in die schlesische Erde hineingewachsen und gedeiht.

Der Poet Rostropowicz gibt sich als ein genauer, ästhetisch sensibler Beobachter seiner schlesischen Umgebung und sich selbst zu erkennen. Zugang zum Verstehen der eigenen Identität ermöglicht ihm die subjektive Begegnung mit dem schlesischen Raum, seiner Geschichte und den dort einst und jetzt lebenden Menschen. In dem Gedicht *Niederschlesien* werden in poetischen Blicken die Lebensbiographie und die Eigenart eines alten Menschen, der in Schlesien seinen Wohnort hat, festgehalten:

<p><i>Niederschlesien</i>⁹⁰</p> <p>Neil Young sein gespachteltes altes Lincon-Cabrio</p> <p>Big Time der Morgenhimmel veilchenfarben</p> <p>After Gold Rush der stille kühle Bach Goldstock-Reichenstein</p> <p>der Weg schlängelt sich Down by the River</p> <p>der Nachmittag reift hinter dem Berg Harvest Moon</p> <p>auf der Bank vor dem verfallenen Haus</p> <p>Old Man er stammt nicht von dort</p> <p>Natural Beauty will sagen Only Love can break Your Heart Falkenberg-Bad Dirsdorf. (Übersetzt von Anna Elysia Radke)</p>	<p><i>Dolny Śląsk</i></p> <p>Neil Young szpachlowany kabriolet</p> <p>Big Time niebo poranny fiolet</p> <p>After Gold Rush cichy zimny potok Złoty Stok</p> <p>kręta droga Down by the River</p> <p>dojrzewa popołudnie zza góry Harvest Moon</p> <p>na ławce przy zgarbionym domu</p> <p>Old Man on nie urodził się tam</p> <p>Natural Beauty chciałbyś rzec Only Love can break Your Heart Niemodlin-Przerzeczyn, 10 V 2009⁹¹.</p>
---	---

⁹⁰ Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁹¹ P. Rostropowicz, *Dolny Śląsk / Niederschlesien...*, a.a.O., S. 118–119.

Dieser alte Mensch ist kein gebürtiger Schlesier, wohl nach 1945 aus den ehemaligen ostpolnischen Gebieten ausgesiedelt, der vor der Ruine eines alten Hauses, das vor 1945 einen deutschen Besitzer hatte, sitzt und trotz seines Alters sich hier nicht heimisch fühlt. Das ihn begleitende Fremdheitsgefühl wird noch durch die voranschreitende Modernisierung und durch das Gefühl, mit dem Zeitgeist nicht zurechtzukommen, intensiviert.

Die Besonderheit der schlesischen Region als ein Schmelztiegel von Kulturen, Sprachen und Identitäten wird in dem Gedicht *Niederschlesien II* ebenfalls von Przemysław Rostropowicz hervorgehoben:

<p><i>Niederschlesien II</i></p> <p>Unter der Oberfläche verborgenes Gewisper in meiner anderen Sprache</p> <p>unter den Wegen Friedhöfen Marktplätzen</p> <p>beharrlicher Pulsschlag mitten in den Wäldern</p> <p>versteinert auf den Lippen der Engel der immerwachen. (Übersetzt von Anna Elysia Radke)</p>	<p><i>Dolny Śląsk II</i>⁹²</p> <p>podskórne szepty utajone w innej mojej mowie</p> <p>pod drogami nekropoliami areopagami</p> <p>tętno natarczywe pośród lasów skamieniałe na ustach aniołów bezsenny⁹³.</p>
--	--

Das lyrische Ich nimmt die Vergangenheit der schlesischen Region mit ihren Eigentümlichkeiten der Sprache und Kultur in sich auf – das Vergangene ist das Deutsche, was durch die stummen Zeugen der Geschichte spricht und somit auch Fortbestand hat.

Den mit Schlesien verbundenen Regionaldichter:innen ist das Merkmal gemeinsam, dass sie sich bei der Suche nach ihrer regionalen Identität auch den Grundfragen der Menschheit zuwenden und Fragen stellen wie: Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist mein Lebensziel? Als ein Repräsentant dieser Gruppe kann erneut Przemysław Rostropowicz (Künstlerpseudonym Krzysztof Smolarczyk) betrachtet werden. Zu dieser Art seiner lyrischen Produktionen gehört u.a. das Gedicht *Vor dem Sturm (im Bildnetz)*:

⁹² Dieses Gedicht erschien zweisprachig.

⁹³ P. Rostropowicz, *Dolny Śląsk II / Niederschlesien II...*, a.a.O., S. 120–121.

<p><i>Przed Burzą (siatka obrazu)</i></p> <p>nigdy nie byłem malarzem lecz ta wrażliwość mnie otacza – spróbuję nakreślić lot gołębi na wzburzonym niebie – symetrycznie równoległe wapienne białe tynki okraszone wyblakłą dachówką ciemny horyzont przecięty prostopadłe wysokim napięciem</p> <p>na nim rozlały się srebrne kropelki gołębi.</p>	<p><i>Vor dem Sturm (im Bildnetz)</i></p> <p>niemals war ich ein Maler doch diese Aura um mich versuche ich zu beschreiben den Flug der Tauben unter dem aufgewühlten Himmel symmetrisch parallel weiße Kalkwände dekoriert mit blassem Ziegelrot der dunkle Horizont durchschnitten von der Grade des Hochstroms</p> <p>an dem sich Tropfen silbern wie Tauben perlen. (Übersetzt von Renata Schumann)⁹⁴.</p>
---	--

Es handelt sich hier um ein stimmungsvolles Gedicht, welches den Leser ein Teil des Inneren des lyrischen Subjekts werden lässt. Die äußere Atmosphäre der Natur vor dem Sturm bildet für das lyrische Ich den Ausgangspunkt zum ästhetischen Nachdenken über die Verortung seiner eigenen Kunst. Eine Voraussetzung für das dichterische Schaffen ist die innere Sensibilität, die ein subjektives Erleben der Wirklichkeit ermöglicht. Die äußere Natur erfährt im Inneren des lyrischen Ichs eine schöpferische Symbiose, die in dem Gedicht zum Ausdruck kommt.⁹⁴

Wenn Rostropowicz in die schlesische Region hineingeboren wurde und mit ihr verwachsen war, so gehört Matthias Kneip, 1969 in Regensburg geboren, zu denjenigen Autor:innen, die sich ihre schlesische Abstammung erst in mühsamer Aufklärungsarbeit aneignen mussten. Davon zeugt das zweisprachig herausgegebene Gedicht *Am Grabe der unbekanntes Urgroßmutter / Przy grobie nie znanej prababki*:

<p><i>Am Grabe der unbekanntes Urgroßmutter</i></p> <p>Du meine so nah und fremd</p> <p>ich stelle mir die Geschichte vor zwischen den Zahlen auf dem Marmor</p> <p>ich kenne sie besser als deine</p>	<p><i>Przy grobie nie znanej prababki</i></p> <p>Ty moja tak bliska i obca</p> <p>wyobrażam sobie historię pomiędzy cyframi na marmurze</p> <p>znam ją lepiej niż twoją</p>
---	--

⁹⁴ K. Smolarczyk, *Przed burzą (siatka obrazu) / Vor dem Sturm (im Bildnetz)*, übers. v. R. Schumann, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 3, S. 78–79.

<p>Ich denke an dich verlaufe mich es gibt keinen Weg zwischen uns und doch</p> <p>Du bist meine Sind wir auch blind füreinander</p> <p>ich glaube dir.</p>	<p>Myszę o tobie gubię się nie ma drogi pomiędzy nami a jednak</p> <p>Jesteś moja mimo że wzrok nasz się nie spotyka</p> <p>wierzę tobie⁹⁵.</p>
---	--

Die unbekannte, verstorbene Großmutter wird zu einem Bindeglied zwischen der zu entdeckenden familiären Vergangenheit und der Gegenwart des lyrischen Ichs. Das lyrische Subjekt mag zwar die deutsch-polnische Geschichte gut kennen, aber es fehlt ihm der individuelle Zugang, dieser muss erst mithilfe von familiären Gedächtniskonstruktionen erschaffen und in ästhetischen Erlebnissen erschlossen werden.

Zu dieser Gruppe der Autor:innen gehört auch der Polonist und Übersetzer sowie langjährige Mitarbeiter des Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrums in Lubowitz Janusz Krosny⁹⁶. Für ihn ist das Vergangene mit der Gegenwart und Zukunft unzertrennlich verbunden. Das persönlich Erlebte hat für das lyrische Ich eine Signalwirkung. Es sieht Bilder aus seiner Vergangenheit:

<p>*** [...] Eva stand auf einer Wiese am Fluß vor vierzig oder fünfzig Jahren es schien die Julisonne</p> <p>es gibt schon keine Wiese mehr Eva ist auch nicht da der Alte⁹⁷ lächelte sie an in die Endlosigkeit.</p>	<p>*** [...] Ewa stała na łące nad rzeką czterdzieści albo pięćdziesiąt lat temu świeciło lipcowe słońce</p> <p>nie ma już łąki nie ma Ewy profesor uśmiechnął się do niej w nieskończoność⁹⁸.</p>
---	---

⁹⁵ M. Kneip, *Am Grabe der unbekanntten Urgroßmutter / Przy grobie nie znanej prababki*, [in:] M. Kneip, *Farbe für Schwarz-Weiss / Barwy na czarno-białym*, Wrocław 1998, S. 34–35.

⁹⁶ Janusz Krosny, Jahrgang 1957, ist Übersetzer der Novelle von August Kahlert *Donna Elvira*, die im Bd. 3 der Reihe „Perły Literatury Śląskiej / Juwelen Schlesischer Literatur (Łubowice 2006) erschienen ist, sowie in der Erzählung von Walter Meckauer *Bergschmiede / Górska Kuźnia* die im Bd. 4 der gleichen Reihe (Łubowice 2008) veröffentlicht wurde.

⁹⁷ Bei dem „Alten“ handelt es sich um einen Professor, der in der ersten Strophe die Rolle des lyrischen Ichs übernimmt. Siehe: J. Krosny, ***, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2005, Nr. 10, S. 96–97.

⁹⁸ Ebd.

Das dank der Vorstellungskraft Gesehene erweist sich nur ein Traum gewesen zu sein, auch die einst vertraute Räumlichkeit gibt dem lyrischen Ich das Gefühl der Geborgenheit nicht mehr. Die Erinnerung an konkrete oberschlesische Orte kann eine Voraussetzung für das Ertragen der neuen räumlichen Gegenwart bilden, wie im Gedicht *Ein Sommer in Stockholm / Lato w Sztokholmie*:

<p>***</p> <p>Ein Sommer in Stockholm jeden Abend schaute ich ins leuchtende Wasser der Kanäle die Großstadt war hohl jeden Abend entriß ich der Vergangenheit den Duft von Oberglogauer Feldern den Markt in Falkenberg und Oppelner Gassen den Bahnhof in Ratzlawitz mit über den Gleisen nach Neisse hängender Sonne um zu sein stellte ich die Zeit zurück fühlte ihre Leichtigkeit um immer grössere [sic!] Last.</p>	<p>***</p> <p>co wieczór patrzyłem w pełną światła wodę kanałów wielkie miasto było puste co wieczór musiałem ocalać zapach pól pod Głogówkiem rynek w Niemodlinie i opolskie zaułki stację w Raławicach z zawieszonym nad torami do Nysy słońcem by istnieć cofałem czas czułem jego lekkość i coraz większy ciężar⁹⁹.</p>
--	--

Es scheint, dass die Verankerung des lyrischen Ichs in der vertrauten Umgebung Oberschlesiens einerseits eine Grundlage für die Existenz in seinem gegenwärtigen Umfeld ist, andererseits empfindet es die regionale Verankerung als eine 'Last', die ihm die Freiheit entzieht und Schranken auflegt.

4.3. Poesie der Hobbydichter:innen und Poesieliebhaber:innen

Die heutige kulturelle Landschaft Schlesiens wird in den dichterischen Versuchen von Amateurdichter:innen mitgestaltet. Ihre poetischen Schreibversuche geben den Poesieliebhaber:innen die Möglichkeit, sich selbst dichterisch zu erschreiben und zugleich in poetischen Bildern die Region ihrer Herkunft – Schlesien – zu thematisieren.

Der aus Kattowitz-Janow (Katowice-Janów) stammende Hobbydichter Stefan Pioskowik¹⁰⁰ versucht in seinen Dichtungen das Bild des vergangenen Schlesiens festzuhalten und öffnet zugleich eine rückwärtsgewandte Perspektive, die er auf die Gegenwart in dem konkreten Raum und auf die Verpflichtungen seiner Bewohner diesem Raum gegenüber auszurichten versucht, wie in dem titellosen Gedicht,

⁹⁹ J. Krosny, *Ein Sommer in Stockholm / Lato w Sztokholmie*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2005, Nr. 10, S. 100–101.

¹⁰⁰ Stefan Pioskowik, Jahrgang 1962, ist Magister der Soziologie und Doktor der Politologie. Lebt in Myslowitz / Mysłówice. 2020 erschien in Katowice sein neuester Gedichtband *Oberschlesische Poesie*.

welches mit den Worten anfängt: „Wie viel Heimat...“¹⁰¹. In der 15. und 16. Strophe heißt es:

Das Heimatgefühl kann man nicht verbieten
Ihm lesen unermüdlich nur die Leviten
Man sollte es bereitwillig pflegen
Und einen großen Wert darauf legen

Das Heimatgefühl lebt auf einem Raum
Woanders empfinden wir es kaum
Heimweh haben wir in Herzen
Die Ferne führt zu Schmerzen.¹⁰²

Der Autor, welcher mit dem lyrischen Ich gleichzusetzen ist, macht das Aufkommen des Heimatgefühls von dem konkreten Raum abhängig und identifiziert sich dadurch mit der ihm seit der Geburt vertrauten Umgebung, ihrer Geschichte und ihren Bewohnern.

Um den Erhalt der historisch bedingten deutschen Kultur und Sprache, insbesondere im Opper Schlesien, ist die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen bemüht. Diese kulturelle Organisation setzt sich vor allem für die Talentförderung ein und veranstaltet seit 1995 in zweijährigen Abständen einen polenweiten literarischen Wettbewerb unter dem Titel *In der Sprache des Herzens*. Dieser Wettbewerb richtet sich an alle in deutscher Sprache Schreibenden, die ihre Dicht- und Prosa-Kunst der Öffentlichkeit präsentieren wollen. Es ist zu beobachten, dass sich an diesem Wettbewerb sehr viele Jugendliche beteiligen, für die die Dichtkunst in der deutschen Sprache einerseits zu einem persönlichen Identifikationsmerkmal wird. Diese jungen Autor:innen haben andererseits die Möglichkeit, in ästhetischen Bildern über sich selbst und die Umwelt nachzudenken und sich durch das Medium Sprache mitzuteilen. Sehr oft sind es sehr verinnerlichte Reflexionen, wie z.B. in dem Gedicht *Ich* von Marietta Grytner aus Pietrowice Wielkie:

Täglich näher den Sternen,
Inmitten der fallenden Träne des Engels,
Schau!
Das bin ich.
Laufend zwischen den Regentropfen,
Schwimmend in ungeheurer Pfütze,
Bin ich.
Kletternd auf den goldenen Regenbogen hinauf,
Bin ich.

¹⁰¹ S. Pioskowik, *Wie viel Heimat...*, [in:] „Śląsk w Europie – Schlesien in Europa – Slezko v Evropě“, Bd. 12: *Schlesien und die deutsche Romantik. Eine Festschrift für Professor Eugeniusz Klin zum 90. Geburtstag*, Hg. J. Rostropowicz, G. Jelitto-Piechulik, Opole–Łubowice 2021, S. 184–185, hier S. 185.

¹⁰² Ebd., S. 185.

Haltend in der Luft die Tropfe-Engelsträne an,
 Bin ich.
 Immer zu klein
 Auf der anderen Seite des Himmels,
 Bin ich.
 Ein großer Regentropf,
 Eine große Träne....¹⁰³.

Die das lyrische Ich umgebende Natur mit ihren Naturphänomenen intensiviert das innere Erleben der Identität des lyrischen Subjekts. Den einzigen regionalen Bezug bildet hier der Abstammungsort der Autorin, die die regionale Bühne verlässt und sich den existentiellen Fragen der menschlichen Bestimmung zuwendet.

In der Alterskategorie 14 bis 18 Jahre des Wettbewerbs *In der Sprache des Herzens* ragt ein Gedicht von Nikola Kubis aus Chróścice heraus, das eine emotionale Reife der Schreibenden zeigt. Zum Thema wird ein Mensch, der keinen Halt in der zeitgenössischen Gesellschaft mehr findet.

Das Leben

Ich habe schon viel in meinem Leben gesehen,
 auch wenn ich so klein bin.
 Ich hab' gesehen Kinder ohne des Lachens
 Die nichts Lustiges in ihrem Leben machen.
 Ich habe auch Menschen ohne Seele gesehen,
 die nie für die anderen stehen.
 Sie haben so viel Reichtum und Geld
 Und das ist das einzige, was bei ihnen zählt.
 Sie geben nichts für die Armut,
 das ist bestimmt nicht gut!
 Ich habe auch eine Familie ohne Liebe entdeckt,
 da, wo jeder ist erschreckt
 Aber Leute!
 Sieht ihr, dass die Kinder leiden dafür!
 Sie träumen, dass eines Tages jemand zum Herz öffnet die Tür!
 Wir können nicht so tun, als ob wir das nicht sehen,
 wir können zu Jedem mit der Hilfe gehen!¹⁰⁴.

Zugleich tritt aus diesem Gedicht eine tiefe Zuversicht hervor, dass der zeitgenössische Mensch die innere Kraft noch nicht verloren hat und in der Lage ist, den human-religiösen Prinzipien der Nächstenliebe getreu zu handeln und somit auch die Fortdauer der menschlichen Gesellschaft zu sichern.

¹⁰³ M. Grytner, *Ich*, [in:] *In der Sprache des Herzens. Deutschsprachige Lyrik und Prosa von den Gewinnern des Wettbewerbes 2000–2005*, Hg. Sozial-kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien, Opole 2006, S. 45.

¹⁰⁴ N. Kubis, *Das Leben*, [in:] *In der Sprache des Herzens. Deutschsprachige Lyrik und Prosa von den Gewinnern des Wettbewerbes 2000–2005*, Hg. Sozial-kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien, Opole 2006, S. 31.

5. Fazit

Die Region Schlesien wird in den hier präsentierten Dichtungen in künstlerischen Bildern umschrieben und lebendig gemacht. Alle diese Dichter:innen, abgesehen von dem Bekanntschaftsgrad ihrer Lyrik, haben gemeinsam, dass sie sich auf der Suche nach ihrer Identität als Mensch und ästhetisch sensibles Individuum durch die und dank der Zugehörigkeit zu dem schlesischen Raum selbstfinden und (selbst)erschreiben können. Die Identifikation mit dieser Region gibt ihnen die Möglichkeit zu einer Verankerung in der konkreten Gegend mit ihrer wechselvollen und oft für die Bewohner tragischen Vergangenheit. Es ist nicht zu übersehen, dass dieses Schlesien, auch als Grenzregion, immer wieder zu einer Inspirationsquelle wird, die es sich lohnt, aufs Neue mit künstlerischem Blick zu bestaunen und subjektiv zu entdecken. Die exemplarisch aufgeführte schriftstellerische Tätigkeit ist zugleich ein Exempel für den sich entwickelnden kulturellen Reichtum dieser Region, der verbindend und versöhnend wirken kann. Das Kriterium Sprache ist längst kein Hindernis auf dem Wege des zwischenmenschlichen Verständnisses mehr, sondern wirkt als bereichernd und Nationen und Ethnien zusammenführend, was auch die Idee des vereinigten Europas lebendig macht und weiterträgt.

Bibliografie

- Bahlcke J., *Schlesien und die Schlesier*, Würzburg 1996.
- Benjamin W., *Das Passagen-Werk*, [in:] W. Benjamin: Gesammelte Schriften, Bd. 5/1, Hg. R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt am Main 1991.
- Berlińska D., *Mniejszość Niemiecka na Śląsku Opolskim*, Opole 1999.
- Bienek H., *Beschreibung einer Provinz. Aufzeichnungen, Materialien, Dokumente*, München 1983.
- Bienek H., *Mainzer Rätsel*, [in:] H. Gross, *Bedeutende Oberschlesier. Kurzbiographien*, Dülmen 1995, S. 503.
- Bienek H., *Sagen Schweigen Sagen*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2006, Nr. 16, S. 104.
- Bochniak W., *Szramek, Emil*, [in:] *W służbie Bogu i ludziom. Sylwetki Ślązaków*, Hg. W. Bochniak, Warszawa 1989, S. 191–199.
- Chromik T., *Am Grab von Joseph v. Eichendorff / Nad grobem Josepha von Eichendorffa*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2014, Nr. 46, S. 50–51.
- Chromik T., *Das Und*, 2018, <http://theresechromik.de/textproben> (Zugang: 18.06.2018).
- Chromik T., *Gefühltes Erinnern in Breslau*, [in:] E. Klin, *Therese Chromiks Suche nach Heimat – auf den Spuren Eichendorffs*, „Rocznik Łubowicki / Lubowitzer Jahrbuch / Lubowická Ročenka 2015, Nr. 13, S. 58–66.
- Chromik T., *Schloß Lubowitz*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2016, Nr. 54, S. 92–93.
- Czapliński M., Kaszuba E., Wąs G., Żerlik R., *Historia Śląska*, Wrocław 2002.

- Dawid A., *Niepolskie Opolskie. Władze polityczne i administracyjne oraz aparat bezpieczeństwa wobec proniemieckich postaw mieszkańców województwa opolskiego (1950–1956)*, Opole 2020.
- Deutsche Geschichte im Osten Europas. Schlesien*, Hg. N. Conrads, Berlin 1994.
- Dorsch. *Lexikon der Psychologie*, Hg. M.A. Wirtz, 2021, <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/identitaet> (Zugang: 29.07.2022).
- Eichendorff J. v., *Mondnacht*, [in:] J. v. Eichendorff, *Gedichte. Wiersze. Perły Literatury Śląskiej / Juwelen Schlesischer Literatur*, Bd. 2, Hg. J. Rostropowicz, Łubowice 2007, S. 64.
- Feilert E., *Heinz Piontek*, [in:] *Ślązacy od czasów najdawniejszych do współczesności / Schlesier von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart*, Bd. 1, Hg. J. Rostropowicz, Łubowice–Opole 2005, S. 209–213.
- Feilert E., *Heinz Piontek*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 3, S. 50–59.
- Gross H., *Heinz Piontek*, [in:] H. Gross, *Bedeutende Oberschlesier. Kurzbiographien*, Dülmen 1995, S. 495–498.
- Gross H., *Horst Bieniek*, [in:] H. Gross, *Bedeutende Oberschlesier. Kurzbiographien*, Dülmen 1995, S. 500–505.
- Grytner M., *Ich*, [in:] *In der Sprache des Herzens. Deutschsprachige Lyrik und Prosa von den Gewinnern des Wettbewerbes 2000–2005*, Hg. Sozial-kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Opperlner Schlesien, Opole 2006, S. 45.
- Grzybowski H., *Polanickie spotkania z Moniką Taubitz. Część I. O Monice Taubitz*, „Ziemia Kłodzka“ 2015, Jg. 254–255, S. 29–31.
- Grzybowski H., *Polanickie spotkania z Moniką Taubitz. Część III. Lata 2014–2015. Próba podsumowania*, „Ziemia Kłodzka“ 2016, Jg. 258–258, S. 16–19.
- Hecker H., *Schlesien als Region in Europa*, [in:] *Kulturraum Schlesien. Ein europäisches Phänomen*, Hg. W. Engel, N. Honsza, Wrocław 1999, S. 19–26.
- Hultschiner Ländchen*, Hg. H. Weczerka: *Handbuch der historischen Stätten*, Bd. 316: *Schlesien*, Stuttgart 1977, S. 198–200.
- Ich träume von Prag: Deutsch-tschechische literarische Grenzgänge*, Hg. A. Fischerová, M. Nekula, Passau 2012.
- Jakubek E.M., *Marzenia spełniają się inaczej. Retrospekcje Ślązaczki / Träume werden anders wahr. Rückblick einer Schlesierin*, Wrocław 2010.
- Jakubek E.M., *Zwei Dimensionen*, [in:] E.M. Jakubek, *Schenkt mir keine Orchideen... Gedichte aus Schlesien*, Wrocław 1999, S. 4.
- Kalinowska-Wójcik B., *Jüdische Geschichtsforschung im Schlesien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: Jacob Caro (1835–1904), Markus Brann (1849–1920) und Ezechiel Zivier (1868–1925)*, [in:] *Gelehrte – Schulen – Netzwerke. Geschichtsforscher in Schlesien im langen 19. Jahrhundert*, Hg. J. Bahlcke, R. Gehrke, Wien–Köln–Weimar 2019, S. 331–366.
- Kardach M., *Provinz als räumliches Phänomen oder mentale Landkarte – als spezifischer kultureller Code und symbolträchtiges Kapital?*, [in:] *Schlesien – Grenzliterarisch. Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen*, Hg. R. Biskup, Leipzig 2015, S. 313–323.

- Klin E., *Ein oberschlesischer Dichter in deutscher Übersetzung. Für † Przemysław Rostropowicz*, „Rocznik Łubowicki / Lubowitzer Jahrbuch / Lubowická Ročenka“ 2020, Nr. 18, S. 147–150.
- Klin E., *Erkenntnisse der schlesischen Literatur als Botschaft für Heute*, [in:] „Śląsk w Europie – Schlesien in Europa – Slezko v Evropě“, Bd. 9: *Entwicklungstendenzen in Schlesien und anderen vergleichbaren Kulturräumen: Sprach-, Literatur-, Kulturperspektiven*, Hg. G. Jelitto-Piechulik, F. Księżyk, Opole–Łubowice 2016, S. 149–157.
- Klin E., *Literarische Tradition in der Gegenwart. Zum Brückenschlag Horst Bieneks zu Joseph von Eichendorff und anderen großen Schlesiern*, [in:] *Tradition und Gegenwart. Studien zur Literatur Schlesiens*, Hg. E. Klin, Würzburg 2001, S. 45–52.
- Klin E., *Schlesische Schriftstellerin verstorben. Nachruf auf Renata Schumann*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2012, Nr. 37, S. 12–19.
- Klin E., *Therese Chromiks Suche nach Heimat – auf den Spuren Eichendorffs*, „Rocznik Łubowicki / Lubowitzer Jahrbuch / Lubowická Ročenka“ 2015, Nr. 13, S. 58–66.
- Klotz P., *Die sprachliche Situation im Grenzkreis Kluczbork / Kreuzburg vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit*, [in:] *Schlesien – Grenzliterarisch. Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen*, Hg. R. Biskup, Leipzig 2015, S. 197–207.
- Kneip M., *Am Grabe der unbekanntenen Urgroßmutter/Przy grobie nie znanej prababki*, [in:] M. Kneip, *Farbe für Schwarz-Weiss / Barwy na czarno-białym*, Wrocław 1998, S. 34–35.
- Krosny J., **, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2005, Nr. 10, S. 96–97.
- Krosny J., *Ein Sommer in Stockholm / Lato w Sztokholmie*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2005, Nr. 10, S. 100–101.
- Kubis N., *Das Leben*, [in:] *In der Sprache des Herzens. Deutschsprachige Lyrik und Prosa von den Gewinnern des Wettbewerbes 2000–2005*, Hg. Sozial-kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien, Opole 2006, S. 31.
- Lubos A., *Geschichte der Literatur Schlesiens*, Bd. 3, München 1974.
- Malchárková A., *Grunt*, übers. v. K. Kospiszil-Hofmańska, Kotórz Mały 2021.
- Młynarska H., *Ich lebe in zwei Dimensionen*, „Wochenblatt“ 2014, Nr. 14/1148, S. 7.
- Nossol A., *Vorwort*, [in:] R. Schumann, *Hedwig von Schlesien. Eine Frau für Europa*, Würzburg 2012, S. 7–10.
- Nowotny S., *Auf den Spuren des schlesischen Protestantismus – am Beispiel der Friedenskirche in Schweidniz / Świdnica*, [in:] *Schlesische Erinnerungsorte. Gedächtnis und Identität einer mitteleuropäischen Region*, Hg. M. Czapliński, H.-J. Hahn, T. Werner, Görlitz 2005, S. 59–77.
- Odelga I., *Die Welt / Świat*, übers. v. J. Krosny, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2021, Nr. 74, S. 62–63.
- Odelga I., *Heimat*, [in:] I. Odelga, *Poesie in meinem Leben / Poezja w moim życiu*, Opole 2013, S. 44.
- Piontek H., *Die verlorene Stadt/Miasto utracone*, übers. v. M. Wiatr, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 4, S. 4–5.
- Piontek H., *Freies Geleit / Glejt*, übers. v. E. Feilert, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2006, Nr. 15, S. 124–125.

- Pioskowiak S., *Wie viel Heimat...*, [in:] „Śląsk w Europie – Schlesien in Europa – Slezko v Evropě”, Bd. 12: *Schlesien und die deutsche Romantik. Eine Festschrift für Professor Eugeniusz Klin zum 90. Geburtstag*, Hg. J. Rostropowicz, G. Jelitto-Piechulik, Opole-Łubowice 2021, S. 184–185.
- Rostropowicz P., *Dolny Śląsk / Niederschlesien*, übers. v. A.E. Radke, „Zeszyty Eichendorffa/Eichendorffhefte“ 2009, Nr. 27, S. 118–119.
- Rostropowicz P., *Dolny Śląsk II/ Niederschlesien II*, übers. v. A.E. Radke, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2009, Nr. 27, S. 120–121.
- Rostropowicz P., *Sonntagsrinnerungen / Niedzielne historie*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2011, Nr. 33, S. 102–103.
- Schieb R., *Śląsk*, Bytom 2021.
- Schulz E.G., *Vom Beitrag der Schlesier zur deutschen Kultur*, Würzburg 2007.
- Schumann R., *Heimkehr in die Muttersprache. Geschichten aus einem verlorenen Land*, Rostock-Bergeshagen 2007, S. 8.
- Schumann R., *ich erzähle dir meinen Traum / Opowiem ci mój sen*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2004, Nr. 6, S. 108–109.
- Schumann R., *mit einem Flügel*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2003, Nr. 3, S. 76.
- Siedlaczek H., *Meine persönliche Vorstellung von der Heimat*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2007, Nr. 17, S. 90–97.
- Schlesien als literarische Provinz: Literatur zwischen Regionalismus und Universalismus*, Hg. M. Adamski, W. Kunicki, Leipzig 2008.
- Smolarczyk K., ***, übers. v. A. E. Radke, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2018, Nr. 63, S. 100–101.
- Smolarczyk K., *Przed burzą (siatka obrazu)/Vor dem Sturm (im Bildnetz)*, übers. v. R. Schumann, „Zeszyty Eichendorffa/Eichendorffhefte“ 2003, Nr. 3, S. 78–79.
- Szewczyk G.B., *Oberschlesien als multikulturelles Grenzland in einem literaturgeschichtlichen Überblick*, [in:] *Oberschlesien und das Phänomen der Grenze im Werk Horst Bienieks*, Hg. Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit – Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej, Gliwice–Opole 2003, S. 9–18.
- Szewczyk G.B., *Śląsk w twórczości Ezechiela Ziviera i Emila Szramka*, [in:] *Duszą Ślązaka jest Ślązak*, Hg. S. Gajda, A. Kwiatek, Opole 1993, S. 41–46.
- Szramek E., *Śląsk jako problem socjologiczny. Próba analizy*, „Rocznik Towarzystwa Przyjaciół Nauk o Śląsku” 1934, Jg. 4, S. 1–79.
- Świątkiewicz W., *Symbole Górnośląskiej Kultury*, 2005, <http://gazeta.us.edu.pl/node/243061> (Zugang: 23.04.2018).
- Taubitz M., *Begegnungen*, [in:] M. Taubitz, *Breslau zur Zeit der Pandemie. Gedichte*, Dresden–Wrocław 2021, S. 22.
- Taubitz M., *Oderinsel*, „Zeszyty Eichendorffa / Eichendorffhefte. Historia – Kultura – Literatura“ 2004, Nr. 5, S. 54–55.
- Walkowiak W., *Ein Grenzraum im Feuersturm. Zur Frage der gerechten Grenze und die deutsch-polnischen Kämpfe 1918–1921 um Oberschlesien in Ernst von Salomons autobiographischem Roman 'Die Gedächeten'*, [in:] *Schlesien – Grenzliterarisch. Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen*, Hg. R. Biskup, Leipzig 2015, S. 141–151.

Wnętrzak G., *Stosunki polityczne i narodowościowe na pograniczu Śląska Cieszyńskiego i Galicji zachodniej w latach 1897–1920*, Toruń 2014.

Wycisk-Müller Z., *Schöpferisches Schlesien von A bis Z*, Bd. 2, Leipzig 2016.

Zajączkowska R., *Vorwort*, [in:] E.M. Jakubek, *Marzenia spełniają się inaczej. Retrospekcje Ślązaczki/ Träume werden anders wahr. Rückblick einer Schlesierin*, Wrocław 2010, S. 81–82.

Żmudziński M., *Z badań nad zainteresowaniami kulturą antyczną w przedwojennym Wrocławiu*, [in:] „Tradycje kultury antycznej na Śląsku” 2003, Bd. 2, S. 231–237.

The search for identity by German-Polish-Silesian female poets and male poets.

The contemporary insights

Abstract

This article attempts to address the specificities of the Silesia on the example of selected poems by contemporary female and male authors who feel connected to this corner in the center of Europe and searching for their own identity. The research methodology revolves around biographical threads related to the turbulent history of Silesia, which has shaped the destiny of these writers. The national aspects of Silesia's historical past are reflected in the subject matter of the lyrical works presented. At the same time, the regional perspective is broken by themes and threads relating to poetic reflections on human existence. It should be emphasized that the poems presented hardly belong to the highest category of fiction. These works show how a particular region with its volatile and often tragic history inspires artistically sensitive individual and enables them to experience the aesthetics captured in poetic images.

Słowa kluczowe: Śląsk, Górny Śląsk, Dolny Śląsk, liryka śląska, tożsamość

Keywords: Silesia, Upper Silesia, Lower Silesia, Silesian lyric poetry, identity